Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 96. Berlin, Sonnabend, den 26. April. **1851.**

Rundschau im April 1851.

(Schluß.)

Wir gehen zu der deutschen Frage über die leider noch immer — hoffentlich nicht mehr lange — im Vordergrunde steht und den oben dargestellten Aufgaben im Innern Preußens die Zeit und Kräfte unserer Staatsmänner entzieht. Wer kann zweifeln daß Preußen, wenn es erst fest und stark in sich selbst ist durch seine in zwei schweren November-Krisen bewährte „Tendenz-Politik", auch in Deutschland und Europa mächtig und angesehen sein wird, und daß es in Deutschland und Europa nicht mächtig und nicht angesehen sein kann wenn es nicht fest und stark in sich selbst ist? Wer ist geachtet und geehrt außer seinem Hause, der welcher umhergeht und auf Achtung und Ehre dringt und pocht, oder der welcher ein solider Ehrenmann, zunächst in seinem Hause, wirklich ist?

Preußen greift zurück auf den Bundestag den Oestreich im vorigen Jahre voreilig berief und dem es jetzt seine außerdeutschen Lande aufnöthigen möchte gegen Englands und Frankreichs, begründeten oder unbegründeten, Widerspruch. Man erwäge den Contrast mit dem Frühjahr 1850, mit Erfurt. Jetzt ist es Preußen welches das gute Recht zu seiner festen Operationsbasis und Europa auf seiner Seite hat.

Der alte Bundestag als Ausgangspunkt — dieses nun wiedergewonnene Resultat der Irrgänge Deutschlands — entspricht noch vor aller Reflection in hohem Grade dem Rechtsgefühle der Rundschau. Nichts ist so sehr als dieses völlige Kehrt!-machen, diese Rückkehr auf gerade den Punkt, von dem man im März 1848 ausging, geeignet uns in den Staub zu demüthigen wegen aller der hohen und stolzen Worte, wegen aller der Narrheiten und Frevel mit denen wir uns versündigt haben seit wir diesen Punkt verließen. Und Demüthigung in den Staub, Demüthigung in den Sack und in die Asche, sie ist es die mehr als irgend etwas uns — uns Deutschen — Noth thut. „Unter dem Hohne und Spotte, unter den Verwünschungen der Nation ist der Bundestag schimpflich gefallen." Grade dieser Hohn und Spott, grade diese Verwünschungen — derselbe Hohn und Spott, dieselben Verwünschungen unter denen zu derselben Zeit Preußen und Oestreich gleich schimpflich fielen — grade dieser frevelhafte Uebermuth ist es der gebüßt werden muß und nicht besser gebüßt werden kann als dadurch daß man, nachdem alle Seifenblasen geplatzt sind, beschämt auf jenen Ausgangspunkt zurückgeht. Diese, grade diese, Buße wird uns ein festes Bollwerk bauen gegen einen neuen März 1848, gegen einen neuen Mai 1849.

„Aber", so hören wir von allen Seiten rufen, „wie erniedrigt, wie klein wird Preußen dadurch daß es nun die Ansprüche aufgiebt die es mehr als zwei Jahre lang so pomphaft geltend gemacht hat, daß Tricolore und Bundesstaat und deutsches Parlament und Reichsvorstandschaft in's Bodenlose versinken!" So selbst viele Wohlmeinende. Und die Uebelwollenden scheuen sich sogar nicht den gegenwärtigen Moment mit dem Jahre 1806, und den Staatsmann, dem Preußen mehr als irgend einem andern jetzt lebenden Staatsmanne nun zweimal seine Rettung verdankt und der mit der Revolution gebrochen hat, mit den Staatsmännern zu vergleichen, die Preußen damals an den Erben der Revolution verkuppelten.

Laßt euch aber nicht irre machen, ihr wahren Preußischen Patrioten! Preußen wird nicht erniedrigt, es wird nicht klein werden. Durch revolutionäre Irrthümer konnte und mußte es erniedrigt und klein werden. Dadurch aber daß es mit der Revolution bricht, dadurch daß es revolutionäre Irrthümer und Sünden aufgiebt und bekämpft, dadurch wird es erhöhet und groß werden. Denn hier gilt König Davids Wort: Wenn Du mich demüthigst, so machest Du mich groß. Die am lautesten über Preußens Erniedrigung schreien, die haben schon einmal, was das Klein- und Großwerden betrifft, falsch prophezeit und sind schon einmal von der Rundschau mit Erfolg zurechtgewiesen worden. Oestreich, so riefen sie 184⁸/₉, Oestreich im blutigen Todeskampfe mit der Revolution begriffen, muß sich verbluten und klein werden. Auf diese Verblutung und Ohnmacht gründeten sie ihr tricolores deutsches Reich ohne Oestreich. Aber noch ehe die Schlacht von Temesvar geschlagen war und Görgey capitulirt hatte wagte die Juli-Rundschau 1849 zu behaupten daß Oestreich nicht schwach sondern stark aus seinen gerechten Kriegen gegen die Revolution in seinem Innern hervorgehn würde, stark wie Athen aus den hölzernen Mauern bei Salamis, stark wie Rom aus dem hannibalischen Kriege, stark wie Preußen aus den seine letzten Kräfte erschöpfenden Freiheitskriegen. Und so ist es geschehn. Jene Rechner auf Oestreichs Schwäche, sie selber malen jetzt Oestreichs Stärke und Uebermacht mit den grellsten, mit den übertriebensten Farben ab. So wird auch Preußen aus dem guten ehrlichen Kampfe gegen das Revolutionswesen — auch gegen das Revolutionswesen welches wie in Oestreichs so auch in Preußens eignes Innre, namentlich in seine deutsche Politik, eingedrungen ist — nicht schwach sondern frisch und kräftig und stark hervorgehn.

Flugschrift über Flugschrift — aus den Federn oder doch aus den Inspirationen der haute volée der Politik herrührend, wie es scheint — weist den jetzigen Preußischen Ministern nach was sie alles seit dem November 1850, in den ersten „vier Wochen", dann in den ersten „vier Monaten", gesündigt und wie sie dadurch zum großen Schmerz dieser patriotischen Schriftsteller Preußen bis dicht an den Abgrund der Schande geführt haben. Wir werden hoffentlich recht bald diesen Patriotismus prüfen können, nämlich daran ob er sich freuen oder grämen wird wenn zwar nicht Preußen wohl aber seine eignen Weissagungen zu Schanden werden wie die Weissagungen des Mai 1849 und die von Erfurt schon zu Schanden geworden sind. Die Rundschau wünscht den jetzigen Preußischen Ministern zu dienen, aber sie ist nicht ihr Wortführer. Sie geht daher nicht ein auf die Einzelnheiten dessen was sie gethan und nicht gethan haben, was sie hätten thun und nicht thun sollen. Sie will auch nicht weiter nachweisen wie leicht jene Schriftsteller sich ihre Kritik machen. Sie sehen ab von dem Zustande von Zerrüttung und Verwirrung in welchen im November 1850 gerade ihre Partei die deutsche Politik Preußens nach allen Seiten hin gebracht hatte dadurch daß sie anderthalb Jahre lang dem schwarzweißen Preußen, seiner innersten Natur und Neigung zuwider, das Paulskirchenthum aufnöthigte. Sie sagen wohlweislich nicht daß Preußen vom Mai 1849 bis zum November 1850, als Preußens deutsche Politik in den Händen ihrer Partei war, eine lange Reihe diplomatischer Niederlagen, Schlag auf Schlag, erlitten hat, Niederlagen die den festesten Staat zum Untergange hätten reif machen müssen wenn diplomatische Siege und Niederlagen überhaupt noch über das Schicksal der Staaten entschieden. Sie bringen endlich die Personal-Verhältnisse der Preußischen Diplomatie, des Preußischen Ministeriums und des Preußischen Hofes nicht in Anschlag, Verhältnisse die, wie jeder praktische Staatsmann weiß, wesentlich einwirken auf die Handlungen auch des einflußreichsten Ministers selbst in den ruhigsten Zeiten. Diese Beziehungen heben wir besonders einer an sich nicht unbegründeten Behauptung eines jener Pamphlets gegenüber hervor, der Behauptung daß Preußen sofort am 2. Nov. 1850 den Bundestag hätte beschicken sollen. Aber wir übergehen dies Alles; nur auf Eines wollen wir jene Kritiker hinweisen, darauf nämlich daß sie gerade das Moment ignoriren welches unsere ganze Zeit am schärfsten charakterisirt, um welches alle Krisen der Gegenwart sich drehen und welches alle große Begebenheiten des Jahrhunderts hervorbringt und bestimmt, — die Revolution mit ihren Consequenzen und somit auch ihren Gegensatz, das Recht aus Gott, das eigentliche Panier des jetzigen Ministeriums, die Firma welche es „laut proclamirt", und welche, wie Herr v. Manteuffel am 9. April in der Zweiten Kammer sagte, „die Büberei unter dem Jubel der Linken der Berliner National-Versammlung als eine banquerotte zu bezeichnen sich erfrechen durfte." Dieser Polarstern des conservativen Staatsmannes, diese Norm und Regel seines Handelns, dieser Compaß des Staatsschiffes, dieser Satz und Gegensatz der alle Herzen bewegt, der alle Parteien formirt und auf den instinctmäßig, was auch in der Welt geschehe, jeder Blick sich zunächst richtet, — er ist dem Gesichtskreise jener Kritiker so gut als entschwunden. Es ist als ob Waldheims Ur-Irrthum noch immer nicht durch eine dreijährige blut- und thränenreiche Erfahrung widerlegt wäre, der Ur-Irrthum der die Größe des Vaterlandes für einen neutralen Boden erklärte auf dem Revolutionärs und Reactionärs, Christen und Pantheisten sich die Hände reichen könnten, wonach also Recht und Unrecht, Fleisch und Geist, Welt und Gott, wenigstens in Deutschland, nur untergeordnete Gegensätze wären. So geschieht es daß jene weisen Männer von Allem und Jedem sehr klug reden, nur nicht von dem wovon die Rede ist. Allen Thatsachen, allem Volksbewußtsein ins Angesicht schreiben sie als ob das Macht-Verhältniß Preußens und Oesterreichs die erste und eigentliche Tagesfrage wäre, da es doch noch nicht einmal die zehnte Tagesfrage ist. Um ein ganzes Jahrhundert sind diese soi-disant Progressisten zurückgeblieben. Sie verwechseln 1751, wo dieses Verhältniß wirklich die Tagesfrage war, mit 1851. Man empfindet ordentlich Mitleid wenn man an die nahe Zukunft denkt wo diese veraltete Weisheit kein Object, nicht einmal ein scheinbares, z. B. Oesterreicher in Holstein und Hessen, mehr haben wird. „Monsieur, votre science va périr" sagte ein Mann der Neuzeit, als diese 1789 in ihre Flegeljahre eintrat, zu einem Diplomaten der alten Schule, und dieses Wort ist auch die, bekanntlich der Neuzeit angehörige, Rundschau so frei jenen Adepten der veralteten systematischen Eifersucht Preußens gegen Oesterreich zuzurufen.

Fortwährend wird das jetzige Preußische Ministerium wegen des Unheils angeklagt welches seine Ankläger selbst angerichtet haben. Wer hat Preußen die Fähigkeit nicht bloß sondern auch den Willen geraubt der alleinige Pacificator Holsteins und Hessens zu sein was es natur- und rechtmäßig sein konnte und mußte? Wer anders als die welche Preußen mit den drei Farben übermalt haben? Wer hat, als Holstein seine gerechte Sache mit dem deutschen Märzaufschwunge befleckte, von Berlin aus, welches so eben in seinen eignen Schlamm versunken war, jenen unseligen Krieg entzündet der keine andre Chance des Erfolgs hatte als den Sieg der Europäischen Revolution, mithin den Untergang Preußens? „Etwas Unglücklicheres" sagt Herr v. Manteuffel (Rede v. 9. April) „als die Schleswig-Holsteinsche Fehde hätte man für Preußen nicht erfinnen können. Sie lastete wie ein schweres Blei-Gewicht auf unserer Politik, ruinirte unsere Ostsee-Provinzen und zog uns die Feindschaft aller Großmächte Europa's zu." Der unvermeidliche Rückschlag ist nun das harte Joch unter welchem Schleswig seufzt, das Joch das zu erleichtern zwar Oesterreich und Preußen die heilige Pflicht und hoffentlich auch die Macht haben, das aber alle tricolore deutsche Professoren zusammen genommen auch nicht um ein Haar breit wegrücken können. In Hessen hat Preußen vor dem November nicht Parthei zu ergreifen gewußt zwischen dem Kurfürsten und Bayrhofer. Die nothwendige Folge war daß den dennoch einrückenden Preußen die Rolle zu Theil wurde als Stützpunct einer hoffnungslos besiegten revolutionairen Parthei zu erscheinen, die kläglichste Rolle die Preußen spielen kann und welche in eine unsres Vaterlandes würdige Stellung umzuwandeln unsre Minister nun erst unter den schwierigsten Umständen und dennoch mit Erfolg bemüht sind. Wer hat endlich alle zweitmächtige Staaten Deutschlands mit Preußen verfeindet und uns nur Elemente der Schwäche als Alliirte übrig gelassen? Wer anders als die Baumeister des deutschen Reichs Erfurt? Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?

Dankbar — voll Dankes gegen die jetzt leitenden Staatsmänner — haben wir es anzuerkennen wenn Preußen nach allen diesen Vorgängen in sein ursprüngliches Recht auf gleiche Theilnahme an der endlichen Schlichtung der Holsteinschen und Hessischen Wirren wieder eingetreten ist und wenn Preußen nun im Stande ist seine noch näheren, wahrhaft deutschen Aufgaben im Einverständnisse mit Oesterreich wirksam in die Hand zu nehmen, die Vermittelung der Reconstituirung von Mecklenburg, die Rettung von Anhalt und die Erhaltung der ehrwürdigen Verfassung des hochwichtigen Hamburgs, dieser Zierde von Norddeutschland, bald vielleicht auch die jetzt in den Vordergrund tretenden Hannöverischen Verfassungsfragen. In allen diesen Aufgaben, wie überhaupt in Deutschland, ist das wahre Oesterreichische Interesse so offenbar identisch mit dem Preußischen Interesse daß wir die uns von jenen patriotischen Pamphletisten gepredigte Angst vor Oesterreich lächerlich finden müßten wenn wir auch auf nichts weiter als auf einen einigermaaßen erleuchteten Egoismus der österreichischen Staatsmänner baueten.

Einen weiten Spielraum für die Machtentfaltung und Machterweiterung beider Großstaaten bietet das aus den Klauen der Revolution gerettete Deutschland dar, weit genug daß sie nicht zusammen zu stoßen brauchen, zu weit leider bis jetzt noch für die inneren Zustände und die dadurch beschränkte Fähigkeit Preußens nicht allein sondern vielleicht noch mehr Oesterreichs. Nach Machterweiterung streben, das ist eine natürliche rechtmäßige Function der Jugendkraft der Staaten, wie der Jugendkraft der Jünglinge. Aber nicht Anmaaßung, nicht unbefugtes Uebergreifen, auf welches beschämende Zurückweisung in die eignen Schranken zu folgen pflegt, ist der rechte Weg der Machterweiterung für Staaten wie für Jünglinge, sondern Erstarkung und Ausbildung an Leib, Seele und Geist, aus welcher die Machterweiterung frei hervorwächst wie die Blüthen aus dem Frühlinge und wie die Früchte aus dem Sommer und dem Herbste.

Es wäre schmählich wenn der politische Bußprediger einem hoffärtigen Patriotismus sich ergäbe; auch findet er täglich mitten in Berlin, unter andern im Concertsaal des Schauspielhauses, um und in sich Löschstoff genug um das erste Aufglimmen solcher Hoffarth zu dämpfen. Aber doch muß er Oesterreich daran erinnern daß Preußen in der Bekämpfung der Revolution in seinem Innern durch geistige Waffen — und diese entscheiden bekanntlich — mehr geleistet hat als Oesterreich. Wo sind die reactionairen Thaten der österreichischen Legislatur die den oben erwähnten der Preußischen ersten Kammer sich an die Seite stellen könnten? Preußens innere Politik trägt nicht wie die österreichische die traurige Signatur des Beifalls der Linken unserer Kammern. Hat das österreichische Ministerium „mit der Revolution gebrochen," behauptet es auch nur (der erste Anfang des Brechens) mit ihr gebrochen zu haben? „Sitzt nicht" — wir lassen einen österreichischen Patrioten fragen, dessen Herz leidet unter seines Vaterlandes Fall — „sitzt nicht in dem heutigen österreichischen Ministerium derselbe Mann der in dem Ministerium Doblhoff gerade deshalb saß weil er vom März 1848, bis das Minister-Portefeuille seine Errungenschaft wurde, mit den verabscheuunswürdigsten Scheusalen der Revolution, mit Füster, Goldmark u. s. w. fraternisirt und gemeinsame Sache getrieben hatte?"

Es ist der Rundschau, wie sich von selbst versteht, nicht um Recriminationen, sondern darum ist es ihr zu thun, Oesterreich und Preußen, wie jetzt in Deutschland, so auch in ihrer innern Regierung einig zu sehn, einig im Rechte und einig in der Wahrheit. Nur in Kraft dieser Einigkeit werden sie das Revolutionswesen in ihrem eignen Innern und dann auch, aber auch dann erst, in Deutschland überwinden. Mit einander gefallen im März 1848, mit einander aufgestanden im Herbst 1848 haben sie auch ferner, als Glieder Eines Leibes, denselben Weg zu gehn, dasselbe Werk zu vollbringen. „Tendenz-Politik" ist und bleibt noch lange in Wien wie in Berlin die rechte Losung. Denn, noch einmal, nicht in Staaten sondern in Parteien ist heut zu Tage die Welt getheilt. Es gibt im Grunde nur noch Parteifeindschaften und Parteifreundschaften, es gibt auch nur noch Partei-Kriege. Und Macht nach außen wird auf die Dauer nur dem Staate zufallen der in diesen Kriegen in seinem Innern seine Macht durch die That bewährt. Wo ist Frankreichs Macht geblieben, die Macht des blühenden, arrondirten, durch und durch nationalen, von keinem fremden Staate auch nur angerührten Frankreichs?

Die Rundschau bricht ab in dem Augenblick wo die Kammern in Berlin nach den Osterferien noch einmal aufleben. Die Mai-Rundschau wird diese Kammern geschlossen, den Bundestag dagegen hoffentlich von Preußen beschickt und wiedereröffnet finden. Dann werden — endlich, endlich! — nicht mehr auf Kammer-Plänkeleien, auch nicht mehr hauptsächlich auf Dresden sondern vor Allem auf Preußens innere Reorganisation in Staat und Kirche die Blicke und Kräfte unserer leitenden Staatsmänner gerichtet sein. Und Holstein und Hessen, diese schweren, diese heiligen Fragen, möchten wir sagen, denn das deutsche Recht ist heilig, — sie werden, dem Revolutionsschwindel und dem Parteigezänk entrückt, in ein neues Stadium eintreten, in das Stadium der ernsten Erwägung und Entscheidung des deutschen Bundes, vorzüglich der beiden Großmächte. Die alten Thema's, der 18te März, der 26. Mai, selbst der doppelte November, alle diese Rückblicke werden nach und nach veralten vor den neuen Aufgaben die uns in Anspruch nehmen. Mitten in den Frühlingsarbeiten ist die Wintersaison nur eine blasse Erinnerung.

Die Gewerbeausstellung in London, ein lehrreiches Zeichen der Zeit, wird im Mai vor uns stehn. Unter dem Gewühle derselben wird die papal aggression-Frage mit ihren mächtigen Rückwirkungen auf den Protestantismus einen Schritt weiter vorrücken, diese, — wenn wir Geistesaugen hätten, — eigentliche Frage des Jahrhunderts. Und dann soll auch das „rothe Gespenst" in Paris näher von uns in's Auge gefaßt werden.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rittergutsbesitzer Feist zu Onerkwitz im Kreise Neumarkt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Bergsteiger auf der Braunkohlengrube Röttchen im Berg-Amts-Bezirk Düren, Johann Bachem, das Allgemeine Ehrenzeichen;

Dem Vorsitzenden der Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn, Regierungs- und Baurath Prange, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; und

Dem Kaufmann Kordes in Thorn den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem sechsten ordentlichen Lehrer an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, Dr. Ritschl, ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 4ten Klasse 103ter Königlichen Klassen-Lotterie, welche bis zum 3. Mai c. bei Verlust des Anrechts dazu geschehen muß, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Berlin, den 25. April 1851.

Bekanntmachung.

Die Ausreichung neuer Zins-Coupons Serie IV. Nr. 1. à 8. zu den Neumärkschen Schuldverschreibungen betreffend.

Vom 1. Juli d. J. ab wird die Serie IV. Nr. 1. bis 8. der den Zeitraum vom 1. Juli 1851—1855 umfassenden Zinscoupons zu den Neumärkischen Schuldverschreibungen bei der Kontrole der Staatspapiere (Taubenstraße Nr. 30.) täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der drei letzten Tage jedes Monats, zwischen 9 und 1 Uhr Vormittags, ausgereicht.

Zu diesem Behufe müssen die Schuldverschreibungen mit einem Verzeichnisse (wozu gedruckte Formulare eben daselbst unentgeltlich zu haben sind) nach den Appoints-Gattungen und den Nummern geordnet, vorgelegt werden.

Die Kontrole der Staatspapiere kann sich in einen Schriftwechsel mit den Besitzern der Schuldverschreibungen nicht einlassen, und werden daher schriftliche Anträge auf Uebersendung der Zinscoupons unberücksichtigt bleiben. Dagegen können Auswärtige ihre Neumärkschen Schuldverschreibungen an die nächste Regierungs-Hauptkasse einsenden, von welcher sie dieselben mit den neuen Coupons demnächst zurück erhalten werden.

Berlin, den 11. April 1851.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden. gez. Natan. Köhler. Nolcke.
Der Deputirte der Neumark gez. C. G. v. Boß.

Angekommen: Der Staats-Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Elberfeld.

Se. Excellenz der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, von Wrangel, von Frankfurt a. d. O.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Geheimer Staats-Minister a. D., von Thile, von Frankfurt a. d. O.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 3ten Infanterie-Brigade, von Webern, nach Stettin.

Vertheidigung des Bestehenden

nicht gegen das Bessere, sondern gegen die Mächte der Revolution, welche ihre eigenen Werke an dessen Stelle setzen wollen; Vertheidigung des Bestehenden, weniger seiner momentanen äußeren Erscheinung, als besonders der Principien und Grundlagen, aus denen es erwachsen ist, und auf denen es ruht, und ohne welche die äußeren Erscheinungen Nichts sind als Trümmer und Ruinen. Wo aber sind die rechten Leute, die Leute, welche bereit und geschickt sind, das Bestehende in der rechten Weise zu vertheidigen? wo sind die Männer geblieben, welche in dem Jahre der Schmach mit ihren persönlichen Neigungen und Interessen abgeschlossen hatten, um ihr Alles auf die große Nummer zu setzen, welche stets gewinnt? wo sind unsere Freunde, welche damals Gut und Blut nicht schonten, um der Sache, welcher sie dienten, zu einem endlichen Siege zu verhelfen? Schlafen sie, oder sind sie der leidigen Selbsttäuschung verfallen, daß das gefürchtete Ungewitter sich anderswo entladen, und daß wir für uns und unsere Kinder mit dem Wetterleuchten davon gekommen? Mögen sie um sich schauen, wohin sie wollen, hierher und dorthin, nach Frankreich und nach Italien, nach Spanien und Portugal, nach Deutschland und England, überall das Vorspiel jener großen Tragödie, die keine Zuschauer duldet; überall die Furcht und das Entsetzen vor den Dingen, die da kommen sollen; überall die schlecht verhehlte Siegesfreude in allen Denen, welche wieder anfangen, ihrer Häupter empor zu heben, weil sie nicht zweifeln, daß die Stunde und die Macht der Finsterniß eilend näher treten.

Und wir? Wollen wir immer noch ein wenig schlummern? wollen wir immer noch die Hände ein wenig in den Schooß legen? halten wir es noch nicht an der Zeit, abzulegen Alles, was uns träge macht? Wie wollen wir kämpfen, wenn wir nicht gerüstet sind, und wie wollen wir uns rüsten, wenn wir von Nichts als von den Oelblättern des Elihu Burrit träumen? Wohlan daher, prüfen wir ernst und eifrig die Zeichen der Zeit, damit uns das Unglück nicht unversehens überfalle, schaaren wir uns abermals um unser altes Panier um so fester und geschlossener je ernster der Kampf entbrennen wird, unterschätzen wir nicht unsere Feinde, denn das ist stets der Anfang der Niederlage, betrachten wir wohl die Zwecke, für welche, und die Waffen, mit denen sie streiten, damit wir nicht erfunden werden als solche, welche in die Luft streichen.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 24. April 1851.)

Debatte über den Staatshaushalt-Etat für das Jahr 1851.

Beim Etat des Justizministeriums entspinnt sich bei der Position 72. u. 73. wieder eine kurze Debatte. Die Commission will die Ablehnung des Antrags, daß nach Emanation des Strafgesetzbuches für den gesammten Staat die Vereinigung des Rheinischen Revisionshofes mit dem Obertribunal erfolgen möge. Bei Position 73. beantragt die Special-Commission: „den Wunsch auszusprechen, daß bei den Besoldungen der Räthe bei den Appellationsgerichten das Anciennetäts-Princip genau festgehalten werde, dergestalt, daß der vierte Theil sämmtlicher Räthe, welche die ältesten sind, zunächst die ihnen gebührende höchste Gehaltsposition erhalten, demnächst die zweite und demnächst erst die dritte Anciennetäts-Klasse zur Berücksichtigung kommt." Auch diesen Vorschlag lehnt die Central-Commission ab; die Abgg. Kisker und v. Zander befürworten diese Ablehnung, ebenso äußert sich folgendermaßen der

Abg. v. Gerlach. M. H. Ich bitte Sie, dem Antrage der Central-Commission gemäß, nicht darauf einzugehen, auf rücksichtslose Durchführung des Anciennetäts-Prinzips zu dringen. Es würde darin, da das Budget dadurch nicht berührt wird, ein unbefugtes Einmischen in die Verwaltung liegen. Ueberdies leiden die Anstellungs-Prinzipien in der Justiz schon jetzt nur allzusehr an Formalismus und Mechanismus. Daß die freiere Bewegung des Justiz-Ministeriums innerhalb der Etats zu Mißbräuchen geführt habe, ist nicht einmal behauptet worden, während der von dieser Freiheit zu machende gute Gebrauch auf der Hand liegt. Die Selbstständigkeit der Richter kann auf diesem mechanischen Wege nicht erreicht werden. Wer von den Richtern Director oder Präsident wird, das muß von dem Urtheil der Vorgesetzten abhängig bleiben, und der Richterstand kann nur darunter leiden, wenn die Richter, im Gegensatz zu den Directoren und Präsidenten, lediglich auf mechanisches Aufrücken beschränkt sind.

Beim Etat des Ministeriums des Innern hat das Gensd'armerie-Institut im Schooße der Commission zu Debatten Veranlassung gegeben. Es ist schließlich von ihr der Antrag gestellt worden:

„den Wunsch auszusprechen: daß fernerhin für eine angemessene militairische Aufsicht der Gensd'armen durch Gensd'armerie-Offiziere gesorgt werde."

Dagegen hat der Abg. v. Vincke folgendes Amendement eingebracht:

„Die Kammer wolle beschließen, an Stelle des Antrags der Commission den Wunsch auszusprechen: daß eine zweckentsprechende, minder kostspielige, militairische Aufsicht der Gensd'armerie baldigst hergestellt werde, damit die großen Ausgaben für die jetzigen Gensd'armerie-Offiziere mit 58,100 Thalern zur vielfach verlangten Vermehrung der Anzahl der Gensd'armen verwendet werden können."

Dieser Antrag giebt wieder zu einer kurzen Debatte Veranlassung, in welcher der Minister des Innern die Verwerfung des Vinckeschen Amendements und die Annahme des Commissions-Antrags empfiehlt.

Der Antrag v. Vincke wird demnächst auch verworfen und der Commissions-Antrag angenommen.

Beim Etat des geistlichen Ministeriums vermißt

der Abg. v. Brünneck unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben einen Ansatz für den Fortbau des Königsberger Universitäts-Gebäudes, zu welchem Se. Maj. der König im Jahre 1844 den Grundstein gelegt habe.

Der Cultus-Minister bemerkt dazu, daß er jetzt bestimmte Angaben darüber noch nicht machen könne, ob bereits im nächsten Jahre die nöthigen Mittel zu dem erwähnten Bau vorhanden sein würden, so wünschenswerth ihm dies auch wäre.

Aehnliche Klagen bringen sodann der Abg. Brüggemann über die fehlenden Summen zum Bau einer zweiten katholischen Kirche in Berlin, und der Abg. Goltdammer über die unzureichenden Mittel der Berliner Königl. Bank vor.

Beim Etat des Kriegsministeriums hatte die Special-Commission beantragt, den Wunsch auszusprechen: „daß in Anerkenntniß der ausgezeichneten Dienste der Armee, sowie in Anerkennung der verhältnißmäßig geringen Besoldung der älteren Subaltern-Offiziere, die etwaigen Ersparnisse des Etats an den Besoldungen des Offizier-Corps zur besseren Besoldung der älteren Premier-Lieutenants zu verwenden seien."

In der Central-Commission wurde es jedoch bedenklich gehalten, derartige Beschlüsse Seitens der Kammer zu fassen. Es wurde daher der Antrag gestellt: „zwar die ausgezeichneten Dienste der Armee anzuerkennen," ferner: „die verhältnißmäßig geringe Besoldung der älteren Subaltern-Offiziere zuzugeben, aber mit Rücksicht darauf, daß Beschlüsse der Kammern hierüber nicht angemessen zu erachten, die Verbesserungen der Offizier-Besoldungen, eben im Interesse der Armee, lediglich der Initiative der Staats-Regierung überlassen."

Die Kammer tritt ohne Discussion dem letzteren Antrage bei.

Ferner wurde in Erwägung des notorischen Uebelstandes, welcher bei der letzten Mobilmachung des Heeres durch den bedeutenden Mangel an Offizieren eingetreten ist, und mit Rücksicht auf die vom Kriegsminister in der zweiten Kammer über diesen Gegenstand abgegebene Erklärung beantragt, „den Wunsch auszusprechen: a) daß dem nächsten Staatshaushalts-Etat eine Uebersicht der Mehrkosten beigefügt werde, welche das Heer für den Fall der Mobilmachung in seinen einzelnen Abtheilungen erfordere; b) daß die Regierung bei Vorlegung des nächsten Militair-Etats die geeigneten Vorschläge machen möge, wie das Bedürfniß an Offizieren im Falle der Mobilmachung der Armee angemessen zu decken sei."

Abg. v. Brünneck wundert sich, wie jetzt über Mangel an Offizieren geklagt werden könne, da dies kaum in den Jahren 1813 und 14 der Fall gewesen sei.

Der Kriegsminister erklärt sich bereit über den erstern Punkt vertrauliche Mittheilungen zu machen, zum zweiten aber wolle er nur anführen, daß die preußische Armee vor dem Jahre 1806: 2000 Offiziere mehr gehabt habe als jetzt; diese Zahl sei zwar bis zum Jahre 1813 ebenfalls herabgesunken, damals aber hätten so viele Offiziere welche pensionirt, oder freiwillig ausgeschieden oder sonst inactiv gewesen seien, sich wieder zum Eintritt in das Heer gemeldet, als der Königl. Aufruf ergangen, daß ein Mangel an Offizieren zu jener Zeit kaum fühlbar geworden sei. Dies sei aber gegenwärtig anders und es fehlten dem Heere ungefähr 2000 Offiziere.

Abg. v. Brünneck berichtigt thatsächlich, daß sich 1813 in der Provinz Preußen wenig oder keine inactiven Offiziere befunden, weshalb sogar Unteroffiziere zu Offizieren hätten vorgeschlagen werden müssen. Die Landwehr habe also damals in viel ungünstigeren Verhältnissen gestanden und doch in ausgezeichneter Weise ihre Schuldigkeit gethan.

Kriegsminister. Wir haben seit jener Zeit Provinzen erworben, in denen sich die Lust zu Kriegsdiensten nicht vorfindet, wie dies in den alten Provinzen der Fall ist; die westlichen Provinzen liefern dem Heere nur eine sehr geringe Anzahl von Offizieren.

Abg. v. Buddenbrock (Meseritz). Schon im Jahre 1813 ist erkannt worden, wie nothwendig der Landwehr tüchtige Offiziere aus der Linie sind; jetzt hat sich wiederum ein Uebelstand darin herausgestellt, weshalb wollen wir demselben also nicht abhelfen? wir müssen dies aber um so mehr thun, als bis jetzt noch in der Preußischen Armee die Offiziere den Gemeinen stets in Bravheit und Tapferkeit vorangegangen sind.

Nach einigen anderen Bemerkungen der Abgeordneten Herrmann und v. Tepper erklärt

Der Kriegsminister, daß, wenn die diesjährige Session nicht schon zu weit vorgerückt sei, er noch einen Gesetz-Entwurf, wie dem Bedürfniß an Offizieren abzuhelfen sei, einbringen würde; zur nächstfolgenden aber würde dies geschehen.

Abg. Graf Itzenplitz findet nach diesen Erklärungen des Kriegs-Ministers beide Punkte erledigt und schlägt vor, nunmehr über dieselben wegzugehen. — Die Kammer tritt diesem Vorschlage bei.

Nachdem sich noch eine kurze Debatte über die Einnahmen und Ausgaben der Ober-Examinations-Commission entsponnen, wird dem Antrage der Commission:

„den Staatshaushalts-Etat, wie er von der Zweiten Kammer festgestellt, auch Seitens der Ersten Kammer zu genehmigen,"

von der Versammlung einstimmig beigetreten.

Schluß der Sitzung gegen 3 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Belagerungszustandsgesetz und Darlehnskassen-Angelegenheit.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 24. April.)

Wir haben gestern schon bemerkt, daß zu § 3 und 13 des Gesetzentwurfs „die Besteuerung der Bergwerke 2c. betreffend", die Abgg. Beseler und Patow Amendements eingebracht. Diese werden verworfen und die §§ nach dem Vorschlage der Commission mit Zustimmung der Regierung angenommen.

Die Commission hat einen neuen § 14 vorgeschlagen, in welchem eine Begünstigung der Eisenstein- und Bleierzgruben ausgesprochen ist.

Abg. v. Beughem vertritt diese Neuerung, der Reg.-Comm. erklärt sich dagegen. Es werden noch mehrere Amendements zu dem § gestellt, alle aber verworfen und derselbe nach dem Entwurf der Commission angenommen. — Damit ist dieser Theil der Tagesordnung erledigt.

Zwei Petitionen, betreffend die Zehntpflichtigkeit der Braunkohle, werden durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Die Tagesordnung für die nächste Sitzung (Freitag, 25.) giebt darauf Anlaß zu einer längeren Discussion.

Abg. v. Brauchitsch beantragt, das Disciplinargesetz für nichtrichterliche Beamte so lange von der Tagesordnung zu entfernen, bis die Resultate der Berathung für richterliche Beamte sich aus der Berathung der 1. Kammer herausgestellt hätten.

Diesem Vorschlage treten die Abgg. v. Kleist-Retzow und Graf Arnim, so wie der Justizminister bei.

Der Präsident und die Abgg. v. Vincke und Urlichs beharren gegentheilig bei dem Verbleiben der festgesetzten Tagesordnung. — Die Kammer entscheidet sich für diesen letztern Vorschlag.

Die Sitzung schließt 3½ Uhr. Die nächste Freitag 12 Uhr.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 25. April. Hr. v. Unruh in Magdeburg, ein zwar übelwollender, aber sonst nicht bedeutender Mann, hat sich gedrungen gefühlt, als „Beitrag zur Kritik der politischen Mittelparteien" seine „Erfahrungen aus den letzten drei Jahren" in einer besonderen Schrift zu veröffentlichen. Gestern ist, wie wir hören, diese Schrift polizeilich in Beschlag genommen worden. Wir können das nur bedauern. Hr. v. Unruh ist nicht gefährlich; er scheint nur so. Wie wild auch sein Demokratismus aufbraust, wie gebieterisch er auch als sein Motto „die vollständige Aufreibung des monarchischen Prinzips" und die Zersetzung der politischen Mittelparteien fordert: derselbe war noch im Jahre 1847 ein sehr loyaler Mann und wird sich selbst nie über das Niveau politischer Mittelparteien erheben. Wir wissen, daß Hr. v. Unruh sich auch im J. 1849 in seiner rauchenden und trinkenden demokratischen Umgebung mehr als unbehaglich fühlte und sehnsüchtig nach einer rettenden Hand in der Reaction ausblickte, die ihn von dieser Gesellschaft in anständiger Weise befreien möchte, und auch heute noch nicht ganz unzugänglich sein dürfte, wenn er nicht von seinem Parlament beherrscht würde. Derselbe widersprechende Charakter tritt auch heute noch zwischen dem Buche und seinem Verfasser hervor. Welcher schlagende Gegensatz z. B. am Schluß der Schrift, wo bombastisch ausgerufen wird: „Unsere Zeit will Männer haben, wie Albions tapfere Söhne, welche freudig aufjauchzen, wenn das Commando ertönt: „„Klar zum Gefecht!"" und wenn der erste Dreidecker die volle Lage von der Breitseite giebt" — und der kampfesdurstige Schreiber dieser Zeilen der landkundige Erfinder des „passiven Widerstandes!" — Klar zum Gefecht, die Herren aus dem Centrum der National-Versammlung haben sich damals allerdings schnell abgeklärt.

— Der General der Cavallerie und diesseitige Gesandte in außerordentlicher Mission bei Sr. Maj. dem König von Hannover, Graf v. Nostiz, ist heute von Hannover nach Braunschweig abgereist, um im Auftrage Sr. Majestät unsers Königs dem Herzoge von Braunschweig die Glückwünsche zu dessen heutigem Geburtstage abzustatten.

— Wie verlautet, sind von Seiten der Preußischen und der Oesterreichischen Regierung zwei fast gleichlautende Noten an das Dänische Gouvernement abgegangen, die sich gegen die überspannten Prätensionen des letzteren in der Schleswig-Holsteinschen Frage sehr energisch aussprechen. (Vergl. Kopenhagen.)

— Hr. v. Schaetzell, der neuernannte Minister für das Herzogthum Bernburg, ist von Danzig hier eingetroffen, um sich unverzüglich auf seinen neuen Posten zu begeben.

— Der königl. Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis v. Benalua, ist von Madrid hier angekommen.

— Das Fortbestehen der jetzt dem Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten untergeordneten wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen ist mehrfach in Frage gestellt worden. Wir theilen hier eine diese behandelnde amtliche Denkschrift mit:

„Die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen ist durch das Publicandum vom 16. December 1808, betreffend die veränderte Verfassung der obersten Staatsbehörden, ins Leben gerufen. Durch die Verordnung ward unter andern dem Ministerium des Innern das gesammte Medicinalwesen überwiesen und dafür eine eigene Abtheilung gebildet. Dieser Abtheilung unmittelbar untergeordnet war: die zu errichtende wissenschaftliche Deputation für das Medicinal-Wesen. „Dieselbe besorgt" — heißt es in der Verordnung — „den wissenschaftlichen Theil des Medicinal-Wesens, prüft die darin gemachten Fortschritte, theilt selbige zur Anwendung in polizeilicher Hinsicht der Abtheilung mit und unterstützt diese mit ihren Gutachten über Gegenstände, wobei es auf kunstverständige und wissenschaftliche Kenntnisse ankommt. Sie vertritt künftig die Stelle des Ober-Collegii medici et sanitatis." Dies Letztere ist jedoch nur theilweise geschehen; die wissenschaftliche Deputation ist ungefähr zur Hälfte an die Stelle des damaligen Ober-Collegii medici et sanitatis getreten. Das Ober-Medicinal-Collegium war nämlich die höchste Instanz in allen Medicinal-Angelegenheiten, sowohl in den administrativen als auch in den wissenschaftlichen. Es war aber offenbar zweckmäßig, die Verwaltung von der unmittelbaren Pflege der Wissenschaft zu trennen, und jene, da ein medicinischer Staat isolirt nicht gedacht werden kann, dem betreffenden Ministerium einzuverleiben, diese dadurch um so freier zu stellen. So entstand damals im Ministerium des Innern, später im Ministerium des Cultus und des Unterrichts, die Medicinal-Abtheilung im relativen Gegensatze, aber gleichwohl in befreundetem Wechselverkehr mit der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinal-Wesen. Die Medicinal-Abtheilung bekam einige wenige technische Räthe für die technischen Fragen der Verwaltung; die wissenschaftliche Deputation erhielt die nöthige Zahl der Vertreter jedes Hauptfachs der gesammten Arzneiwissenschaft. Die wissenschaftliche Deputation ertheilt: 1) superarbitria auf Requisition der Gerichte, namentlich in Criminalsachen; 2) Gutachten bei wichtigen medicinischen Fragen der Verwaltung; 3) prüft sie die künftigen Kreisphysiker und hält 4) die bereits angestellten Kreisphysiker, so wie die sonstigen Aerzte durch Revision ihrer gerichtlichen Arbeiten (namentlich der Obductions-Verhandlungen und Gemüthszustands-Untersuchungen) in einer fortdauernden belehrenden Controle. Die Frage, ob die wissenschaftliche Deputation überhaupt für entbehrlich zu erachten, findet in den vorangegebenen Gründen, welche ihre Errichtung herbeigeführt haben, und in dem Umstande, daß eine höchste wissenschaftliche Instanz für die Verwaltung der Medicinal-Angelegenheiten nicht fehlen darf, ihre verneinende Antwort. Ebenso muß die Frage, ob es zulässig erscheine, die Zahl ihrer Mitglieder zu vermindern, nach den bisher gemachten Erfahrungen, nach dem Umfange der Geschäfte und nach der Natur derselben, welche die Vertretung der Hauptfächer der gesammten Arzneiwissenschaft durch Männer, welche sich in der wissenschaftlichen Welt einen Namen erworben haben, unumgänglich nothwendig macht, entschieden verneint werden."

— Der Abg. Graf Itzenplitz und Genossen haben in der Ersten Kammer folgende Interpellation eingebracht:

„Die Königliche Staats-Regierung wolle sich darüber aussprechen: ob dieselbe den Inhalt des Artikels 40. der Verfassung, ungeachtet der Erfurter Beschlüsse, aufrecht erhalten und also die Fideikommisse und Lehns-Successionen aufheben will? und wenn dies der Fall, wie dann dem Artikel 65. Genüge geschehen soll? oder ob die Königliche Staats-Regierung ihrer Seits die Abänderung des Artikels 40. bei Gelegenheit der Ausführung des Artikels 65., im verfassungsmäßigen Wege, zu beantragen gedenkt?"

Unterstützt ist diese Interpellation von: Behrendt (Trier), Freiherr v. Buddenbrock (Meseritz), Graf v. Dönhoff (Wehlau), Graf zu Dohna-Lauck, Graf zu Dohna, v. Enckevort-Vogelsang, Freiherr v. Fircks, Freiherr v. Gaffron, v. Gerlach, v. Hertefeld, Adolph Prinz zu Hohenlohe, v. Kleist-Tychow, von dem Knesebeck, v. Küster, Freiherr v. Landsberg-Steinfurt, v. Manteuffel, v. Meding, v. Motz, v. Obstfelder, Freiherr v. Paleske, v. Plötz, v. Puttkammer, Ad. Graf v. Redern, Fürst Reuß, Graf v. Schaffgotsch, Graf Schlieffen, Schlieper, Schmückert, Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, v. d. Schulenburg-Probstei-Salzwedel, Graf v. Schweinitz und Krain, Graf zu Solms-Baruth, Stahl, Stünzner, v. Thielmann, v. Trotha, Unverricht, v. Voigts-Rhetz, v. Waldow und Reitzenstein, Freiherr v. d. Goltz.

— Nachdem der Schulze Wibberich zu Sünninghausen und der Rechtsanwalt Richters zu Dülmen ihr Mandat als Abgeordnete zur zweiten Kammer niedergelegt haben, sind an deren Stelle am 15. d. M. in Lüdinghausen wiedergewählt worden: der Amtmann Brüning zu Sendenhorst und der Appellationsgerichtsrath August Reichensperger zu Köln, und haben, dem Vernehmen nach, beide diese Wahl angenommen.

— (Dem Gemeinderath), der gestern eine öffentliche Sitzung hielt, zeigte das Mitglied desselben, der Prediger Blank, an, daß er überhäufter Geschäfte wegen sein Mandat niederlegen müsse. Die Versammlung genehmigte sein darauf bezügliches Gesuch. — In Betreff einer von mehreren Bewohnern der Königsstadt dem Gemeinderath übergebenen Bitte, bei Sr. Maj. dem Könige dahin zu petitioniren, daß die Absicht, das Königsstädtische Theater zum 1. Juli d. J. eingehen zu lassen, aufgegeben werden möge, wurde bemerkt, daß die Gemeindebehörden in dieser Angelegenheit nicht competent seien, sondern daß eine anderweitige Concessionsertheilung zunächst dem Polizei-Präsidio und dann dem Königl. Ober-Präsidio zustehe. Uebrigens stehe es noch keineswegs fest, daß das Gebäude seinem bisherigen Zwecke entzogen werden solle. Die Versammlung ging demnächst über die Petition zur Tagesordnung. — Ferner lag dem Gemeinderath der Etat für die neue Einrichtung des Feuerlöschwesens vor. Im Ganzen hat die Geldbewilligungs-Deputation den Etat empfohlen, jedoch vorgeschlagen 1) die Beschaffung von 8 Transportwagen vorläufig auf 3 zu beschränken, 2) bei der Bekleidung der Mannschaften die Summe von circa 500 Thlr. zu ersparen und 3) daß für die Einrichtung des elektrischen Telegraphen, verbunden mit den dazu gehörigen Bureaux, statt der von dem Polizei-Präsidio geforderten 25,400 Thlr. nur die Summe von 12,800 Thlr. zu bewilligen sei. Der Gemeinderath trat diesen Vorschlägen bei und genehmigte den Etat auf Höhe von 32,646 Thlr. — Ein Antrag, der Gemeinderath möge dahin wirken, daß eine Dispensation vom Schulbesuche vor dem 14ten Lebensjahre der Kinder nicht mehr gestattet werde, wurde der Armen-Direction zur weiteren Berathung überwiesen.

Stettin, 23. April. In diesem Sommer wird das Golliner Schaar und die Sandbank Elbe und Bock durch Baggerarbeiten vertieft werden.

Bonn, 22. April. Nach Berichten aus Marburg ist dort Geheimerath Friedrich Nasse, lange Jahre hindurch ausgezeichnetes Mitglied der medicinischen Facultät zu Bonn, an einer Lungenentzündung gestorben. (Köln. Ztg.)

Köln, 24. April. Die „Kölner Ztg." schreibt: Nachdem vor einigen Tagen die Broschüre über die letzte Assisen-Procedur gegen Dr. Becker mit Beschlag belegt worden, wird heute dem Drucker derselben von der Regierung mitgetheilt, daß gegen ihn deßhalb das Verfahren auf Entziehung der Gewerbe-Concession eingeleitet und ihm bereits von heute an die Ausübung seines Geschäftes als Buch- und Steindrucker untersagt sei.

Wien, 22. April. (Notizen.) Gestern hielt der Reichsrath unter dem Vorsitze seines Präsidenten, Baron Kübeck, die erste Sitzung zur Prüfung der eben beendigten Geschäftsordnung. Die Ernennung der Reichsrathsmitglieder für die Militair-Section soll ebenfalls nächstens erfolgen. — Das „Neuigkeits-Bureau" meldet: Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist Sonntag Abend um halb 8 Uhr mit der Nordbahn nach Prag abgereist. Ihre k. Hoh. die Frau Erzherzogin Hildegarde begleitete ihren Gemahl bis zum Bahnhofe. — Die Wittwe des in Pesth verstorbenen k. k. Civil- und Militair-Gouverneurs, FML. Freiherrn von Wohlgemuth, ist gestern hier eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser hat der Tiefbetrübten bald nach ihrer Ankunft durch einen Adjutanten ein Trostschreiben zustellen lassen. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird die Leiche des Verstorbenen, welche mit der Eisenbahn von dort nach Wien gebracht wird, bei ihrem Eintreffen im Bahnhofe mit militairischen Ehren empfangen und zur Erde bestattet werden.

— 23. April. Aus Triest wird vom 22. d. M. 8 Uhr Vormittags gemeldet: Se. k. Hoheit der Erzh. Ferdinand Max fühlte sich nach einem ruhigen Schlafe erquickt. Das Fieber ist gelinde. — Der Reichsrath soll aus 20 Mitgliedern zusammengesetzt werden. Davon würden 10 der Bureaukratie und 10 den einzelnen Nationalitäten angehören. — Die Summe der, mit Ausschluß der Bestände in den Bankkassen, Ende März in Umlauf befindlichen verschiedenen Papiergeldsorten hatte sich gegen Ende Februar nur um etwa 400,000 fl. vermehrt und betrug 359,757,031 fl.

Salzburg. Am 4. Mai wird die feierliche Consecration des Erzbischofes Maximilian von Tarnoczy stattfinden. Zu dieser Feier wird Cardinal Fürst Schwarzenberg und dem Vernehmen nach Se. k. k. Hoh. Erzherzog Johann hierherkommen.

ρλ **München**, 22. April. [Militairsches. Aus der Kammer.] Se. Maj. der König musterte heute schon eine Brigade der hiesigen Garnison. Morgen wird Allerhöchstderselbe die ganze Garnison ausrücken und zu Ehren seines erlauchten Bruders, des Königs Otto von Griechenland, defiliren lassen. Dem Militairwesen wird neuerdings große Sorgfalt und Aufmerksamkeit geschenkt. Wo möglich werden, wenn es die Geldmittel erlauben, Verbesserungen angebracht werden. — Heute ist endlich auch bei uns ein überflüssiges Meubel abgeschafft worden, indem die durch Rescript vom 8. Juni 1848 eingeführten sogenannten Deutschen Kokarden, Fahnen- und Standartenbänder von sämmtlichen Truppen, einschließlich der Landwehr, wieder abzulegen und einzuliefern sind. Wie ich höre, wird ein Verbot gegen das Tragen von politischen Abzeichen überhaupt von Seite des Ministeriums des Innern ergehen. — Der Fürst von Wallerstein ist mit einem an die Kammer gebrachten Antrag durchgefallen. Derselbe hat nämlich bezüglich der Ausbezahlung der Entschädigungsgelder für Einquartierung und Vorspann beantragt, daß dieselben von 14 zu 14 Tagen an die Quartierträger verabfolgt werden sollen. Der Ausschuß, welcher diesen Antrag in Erwägung zog, begutachtet jedoch: demselben eine Folge nicht zu geben, jedoch den Wunsch an die Staatsregierung zu bringen, daß diese Ausbezahlungen im kürzesten Weg bethätigt werden. (Bei uns allerdings höchst nöthig.)

Kissingen, 21. April. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über unserer Stadt, welches mit einem förmlichen Wolkenbruch endete. Die Gewässer der umliegenden Berge stürzten auf Kissingen zu und stemmten sich daselbst, so daß in wenig Minuten der größte Theil der Stadt mehrere Fuß unter Wasser stand. Menschenleben hat dieses Elementarereigniß nicht gekostet.

Stuttgart, 21. April. Die „Kronik" berichtet, daß Kanzler v. Wächter in Tübingen, „weil er nicht als Vertreter einer privilegirten Gesellschaft (Universität) in die Kammer eintreten wolle", seine Entlassung gegeben habe.

Mannheim, 20. April. Auf den Landungsplätzen der verschiedenen Dampf-Schifffahrts-Gesellschaften wimmelt es noch immer von Auswanderern, und erst heute Morgen ging wieder eine bedeutende Anzahl derselben rheinabwärts.

Darmstadt, 23. April. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl von Hessen sind in Begleitung Ihres erlauchten Gemahls gestern Abend um halb 9 Uhr in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen. Das heutige Geburtsfest des Prinzen Carl und das heutige Namensfest des Prinzen Georg werden am hiesigen Hofe im engeren Familienkreise gefeiert.

Dresden, 23. April. Student Leschke aus Leipzig, wegen persönlicher Betheiligung am Maikampfe zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt, wurde nach Publikation des Urtels geisteskrank und in das Krankenhaus im Georgenhospital gebracht. In zweiter Instanz wurde derselbe wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen. — Der bekannte „Volksfreund" Oberlieutenant Müller hat eine Reise durch die Schweiz und Frankreich angetreten. Das Paßvisum nach England, welches er gleichfalls für seine Reise verlangte, wurde ihm versagt.

(m+n) **Weimar**, 23. April. [Proceß Jäde.] Die Ihnen bekannte Freisprechung unseres berüchtigten Demokraten Jäde in dem Proceß wegen Beleidigung Sr. Maj. Ihres Königs hat auch bei uns allgemeines Aufsehen und sogar große Entrüstung erregt und wie man hört, soll das ganze Verfahren cassirt werden, weil ein Ergänzungsgeschworner (dessen man jedoch gar nicht benöthigt war) in der Sitzung fehlte. Wenn diese Thatsache feststeht, so würde allerdings durch Nichtigkeitsbeschwerde der Proceß Jäde zur nochmaligen Verhandlung kommen, da das Ober-Appellationsgericht zu Jena bereits in einem ähnlichen (Altenburger) Falle die Nichtigkeit ausgesprochen hat. Ob übrigens das Resultat dieser nochmaligen Verhandlung ein gerechteres sein wird, läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen mit Gewißheit nicht behaupten, falls man nicht etwa bis dahin, wie man beabsichtigen soll, die Wahl der Geschworenen nach anderen Grundsätzen bewerkstelligt haben wird als die bisherigen waren. — Dieser Jäde ist übrigens derselbe, über welchen im Jahre 1848, als der junge Volksbeglücker seine ersten Heldenthaten verrichtet, namentlich im Verein mit andern jetzt noch angeseheneren Genossen dem Großherzoglichen Hause das wohlerworbene Grundeigenthum gegen eine precaire Civilliste entrissen hatte, die eigene Mutter im Vertrauen zu einer Freundin äußerte: „Na mei Heinrich is nich rachgierig, er wirds schon mit dem Großherzog mache, sechs Pferde wird er ihm vielleicht lasse."

Neu-Strelitz, 22. April. Gestern Abend sind Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin und Ihre Hoheit die Herzogin Karoline nach Deßau abgereist, um der Vermählung der Prinzessin Adelheid mit dem Herzoge von Nassau beizuwohnen.

Altona, 22. April. Mit dem letzten Dampfschiffe kam der Dänische Marine-Commandeur Steen Bille. Derselbe traf mit dem Güterzuge hier ein. Er wird nach Frankreich reisen, um in der Französischen Marine Dienst zu nehmen. Bereits früher hat er mehrere Jahre im Dienste der Französischen Marine gestanden. Hieraus dürfte hervorgehen, daß die hiesige Regierung nicht befürchtet, in diesem Jahre die Dänische Flotte ausrüsten zu müssen.

Rendsburg, 22. April. Die Gränzcommissaire sind sämmtlich wieder hier und haben auch wieder Excursionen in die nördliche Umgegend von Rendsburg gemacht, wonach zu schließen, daß selbige in der Grenzbestimmung noch nicht zu einem Endresultat gekommen sein dürften.

Ausland.

Wenn wir unsern Lesern Auszüge aus dem „rothen Gespenst" des Franzosen Romieu mitgetheilt haben, es ist dies nicht um deßwillen geschehen, weil wir mit seinen Principien und seiner Diagnose der tödtlichen Krankheit der Europäischen Christenheit einverstanden wären, sondern lediglich aus dem Grunde, weil wir die von ihm mitgetheilten Thatsachen und die Wahrheit der von ihm beschriebenen Zustände Frankreichs nicht bezweifeln können, und weil wir unseren Freunden nicht vorenthalten wollten, wie ein einsichtiger besonnener Franzose über die nächste Zukunft seines unglücklichen Vaterlandes urtheilt. Sonst halten wir es entschieden für falsch, daß die Gewalt allein der Schlußstein menschlicher Dinge und die Richterin aller Streitigkeiten oder daß es jemals gelingen könne, die Macht der Idee durch fleischliche Waffen zu brechen und die Buchdruckerei durch die Artillerie zu besiegen. Es ist dies Vertrauen auf die menschliche Gewalt nichts als Unglaube und Zweifel an dem lebendigen Gott, an dem Gott, der bessere und stärkere Mittel hat, die Sünden der Menschen zu besiegen als sieggekrönte Cäsaren und Kriegsheere, welche doch auch die Söhne ihrer Väter und die Brüder ihrer Feinde sind.

Frankreich.

** **Paris**, 22. April. [Das „Journal des Débats"; die „Revue des deux Mondes" und Herr von Radowitz; das rothe Gespenst und Lamartine; Thätigkeit der Fusionisten; Brief des Papstes an Graf Molé; Vermischtes.] Das „Journal des Débats" enthält einen so abenteuerlichen Artikel über Preußische Verhältnisse, über Herrn v. Radowitz und seine Verbindung mit König Friedrich Wilhelm IV., über die Allmacht, mit welcher dieser geistreiche Staatsmann in Preußen herrsche, über die Ohnmacht, in der sich der Premierminister Baron v. Manteuffel auf den Dresdener Conferenzen dem Grafen v. Alvensleben gegenüber befinde u. s. w., daß man wirklich die kunstfertige Mosaik von Unwahrheit, Albernheit und Scherz bewundern muß. Der Artikel bedarf für Keinen, der nur irgend Preußische Verhältnisse kennt, ein Wort der Widerlegung, und wir nehmen zu Hrn. Armand Bertin's Ehre an, daß er ihn nur unterzeichnet und nicht geschrieben hat, rathen dem sonst so vorsichtigen Publicisten doch wohlmeinend, Artikel über Preußen und Deutschland doch zuvor seinem Freunde, Hrn. Alex. Thomas, vorzulegen. Hr. Thomas ist zwar Jahre lang aus Deutschland entfernt, aber er kannte Preußen und Berlin doch so weit, daß er das „Journal des Débats" gehindert haben würde, so colossale Albernheiten in die Welt zu schreiben. Ich weiß nicht, ob der Artikel des „Journal des Débats" über Hrn. v. Radowitz in Verbindung steht mit einem Artikel der „Revue des deux Mondes" über denselben geistreichen Staatsmann. In dem zweiten Artikel wird Hr. v. Radowitz als glühender Bewunderer des Louis Philippismus dargestellt, als solcher habe er sich bei seinem Besuche in Paris im Januar 1848 gezeigt. Ich fürchte, man thut Hrn. v. Radowitz auch in diesem Punkte sehr Unrecht.

Romieu's „Spectre Rouge" fährt fort, den Fanatikern der Ruhe böse Tage und schlimme Nächte zu machen, Lamartine hat es übernommen, die guten Leute zu beruhigen; sehr einschläfernd wirkt sein vier Spalten langer Artikel allerdings, aber der Schluß desselben ist gräßlicher als das ganze Buch Romieu's. Lamartine sagt: „Wenn dann die Kartätschen-Partei und die Guillotinen-Partei in Kampf gerathen, so werden wir (Herr von Lamartine und seine Freunde nämlich!) dazwischen springen und uns niederkartätschen lassen, ehe wir guillotinirt werden, und Frankreich und Gott werden mit uns sein!" Es ist was Schönes um solch eine Phrase („le peuple c'est la paix!"), aber die Fanatiker der Ruhe sind gar nicht erbaut von der Guillotinen- und Kartätschen-Perspective, die ihnen der „Vater der Republik" eröffnet.

Ueber die Vereinigung der Legitimisten mit dem Elysée dauert das alte Spiel fort, jeden Morgen erklären die Elyséeblätter: der gemäßigte Theil der Legitimisten ist mit uns und unterstützt die Wahl Bonaparte's; eben so regelmäßig antwortet die „Opinion publique", es sei nicht wahr, und beharrlich beobachtet die „Union" ihr diplomatisches Schweigen.

Uebermorgen beginnen die Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung wieder. Die Fusionisten der „Assemblée Nationale" sind thätig, das läßt sich nicht in Abrede stellen, und die Rothen müssen sich vor dieser Thätigkeit fürchten, denn warum sonst der maaßlose Zorn der „Presse" und des „Événement"? Herr von Girardin will ganz allein Französische Geschichte machen, er will die Hülfe Guizots nicht dabei. Erst zählten die Fusionisten ihre Kräfte in der Legislativen und gründeten die parlamentarische Réunion der Universitätsstraße, dann traten sie in der „Presse" auf und erwarben die „Assemblée Nationale", jetzt gehen sie einen großen Schritt vor und treten auf das Wahlfeld. An Frédéric Bastiat's, des verstorbenen Nationalökonomen, Stelle findet eine Nachwahl statt, Guizot selbst ist der Candidat der Fusionisten, und da sich die Rothen der Theilnahme an der Wahl enthalten, so hat seine Erwählung nicht unbedeutende Chancen.

— (Das Comité des Centrums) dessen revolutionair-socialistischer Thätigkeit so oft schon gedacht werden mußte, hat folgende Proclamation erlassen:

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. April 1851.

Angek. Fremde. Frhr. v. Enckevort, Rittergutsbesitzer, aus Vogelsang; C. und L. v. Bülow, Particuliers, aus Friedland; v. Wedell, Gen.-Lieut., aus Bromberg; v. Oertzen, Particulier, aus Schwerin; Austin und Martin, Gentlemen, aus London; v. Bojanowski, Particulier, aus Ostrowieczko; Marquis v. Benalua, königl. span. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, aus Madrid; Schach von Wittenau, Generalmajor a. D., aus Schwedt; Hering, Obrist und Commandeur des 32. Inf.-Regt., aus Erfurt; Frau Fürstin Praskowja-Gagarin, aus Petersburg; Krutof, kaiserl. russischer General, aus Petersburg; Chevalier Vianna de Lima, Attaché der kaiserl. brasilianischen Gesandtsch., aus Wien; Baron v. Kottwitz, königl. hannoverscher Rittmeister a. D., aus Boyadel; Baron v. Mandelsloh, Rittmeister a. D., aus Langensalza; Carmer, Majoratsherr, aus Rützen; Doila, königl. griechischer Cabinets-Courier, aus Athen; Frau Staatsminister Gräfin v. Veltheim, aus Harbke; Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Wilsnack; Freih. v. Funk, Militair-Intendant, aus Münster; Graf v. Haak, Particulier, aus Freienwalde; v. Wedell, Premier-Lieut. und Brigade-Adjutant, aus Torgau; v. Bouillé, Regierungsrath, aus Freienwalde.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 24. April. 2 Uhr nach Potsdam: Geh. Cabinets-Rath Illaire; zurück 7½ Uhr.

3½ Uhr von Potsdam: General-Major Graf v. Schlieffen.

7 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf Keller.

25. April. Morgens 6½ Uhr nach Potsdam: die General-Adjutanten Generallieuts. v. Neumann und v. Gerlach, die Generallieutenants v. Prittwitz, v. Möllendorf, die Flügel-Adjutanten Majors v. Manteuffel, v. Hiller.

11 Uhr nach Potsdam: Geh. Cabinets-Rath Illaire.

— Gestern Nachmittag sind Se. Majestät der König zu Wagen von Charlottenburg nach Potsdam gefahren, und werden Allerhöchstdieselben heute Nachmittag mittelst Eisenbahn zurückkehren.

— Se. Maj. der König haben dem in der Militair-Literatur bewährten und hochgeachteten Verfasser der Geschichte der Preußischen Artillerie und anderer biographischer Werke, Hofmarschall v. Schöning, die Benutzung derjenigen Original-Correspondenzen und Urkunden 2c. aus den königl. Haus- und Staatsarchiven allergnädigst zu gestatten geruht, welche sich speciell auf den 7jährigen Krieg beziehen. Zum ersten Male wird in dieser Art jetzt der Briefwechsel zwischen Friedrich dem Großen und seinem königl. Bruder, dem Prinzen Heinrich, seinen ersten Generalen u. a. m., originalgetreu und damit ein hervorragender Beitrag zur Geschichte jener denkwürdigen Zeit der Oeffentlichkeit übergeben. Dieses Schöning'sche Werk hat gewissermaaßen die hohe Bestimmung, bei Gelegenheit der feierlichen Inauguration des Monuments Friedrichs des Großen am 31. Mai d. J. in Berlin zur Verherrlichung seines Andenkens auch auf literarischem Wege einen Beitrag zu geben, dessen wichtigster Inhalt mit sein eigen ist. Es wird darum jetzt schon auf die Herausgabe dieser bedeutenden vaterländischen Denkwürdigkeiten, wovon die erste Lieferung am 31. Mai ausgegeben wird, aufmerksam gemacht.

— Unlängst brachten verschiedene Blätter die Nachricht, im Charlottenburger Garten sei eine herrliche Antike, die Minerva darstellend, vor Kurzem aufgestellt worden. Wie uns berichtigend mitgetheilt wird, ist diese im verflossenen Herbst gegenüber der Mitte der Orangerie aufgestellte Statue keine Antike, sondern ein Werk aus der Zeit König Friedrichs I. Auch ist sie nicht neu aufgestellt, sondern nur wieder aufgestellt, da sie bis vor vierzig Jahren immer im Charlottenburger Garten gestanden hat, wie mancher alte Berliner sich erinnern wird. Sie verschwand hierauf, und ward erst vor Kurzem im Gerümpel wiedergefunden — nach der Sitte des Zeitalters der Civilisation mit abgeschlagenem Kopf. Diesen hat Se. Maj. der König durch Rauch im Styl des Ganzen wieder herstellen lassen, und zwar der Tradition gemäß, daß derselbe die Züge der Königin Sophie Charlotte getragen habe, nach den Portraits derselben. In dieser Restauration ist dieser alte Schmuck des Gartens demselben wieder gegeben worden.

— Der Consistorialrath Professor Dr. Lehnerdt, welcher an hiesiger Universität den Lehrstuhl des verewigten Prof. Neander einnimmt, wird in diesen Tagen aus Königsberg hier erwartet, und seine Vorlesungen mit dem Anfange des Sommer-Semesters beginnen.

— *** Das hölzerne Haus mit Glasfenstern, innerhalb dessen jetzt an der Aufrichtung des Denkmales Friedrichs des Großen am Ausgange der Linden gearbeitet wird, hat fast fortwährend eine Belagerung von Neugierigen auszuhalten. Von allen Seiten her wird es von bewaffneten und unbewaffneten Augen bestrichen, und die Schaulust steigt auf's Höchste, sobald wieder eine neue Zufuhr von verdeckten Erzstücken ankommt. Alsdann umdrängt Alt und Jung den Wagen, sucht mit seinen Blicken die über die Denkmal-Körper gebreitete Leinwand zu durchbohren, und eine vorwitzige Hand sucht wohl auch hie und da den Schleier an einem gerade unbewachten Ende zu lüften. Aber Alles, was zum Vorschein kommt, ist irgend ein eherner Torso, der sich erst innen wieder mit seinen Gliedern zusammen findet. Die Helden, welche den großen König wie auf dem Schlachtfelde so auch hier auf diesem Ehrenplatze umgeben sollen, kommen stückweise an, als kämen sie von der Wahlstatt, wo sie Leib und Leben für Friedrich gelassen hätten. Dann werden die beiden Thorflügel des Hauses von innen aufgestoßen, der die Schwelle bildende Querbalken am Boden wird von den Arbeitern aufgenommen und über die Seite gebracht, die Pferde vor dem Transport-Wagen werden ausgespannt und dieser rückwärts von Menschenhänden durch das Thor in den kleinen Vorhof geschoben, von dem aus man durch andere kolossale Pforten im ersten und zweiten Stock in's Allerinnerste gelangt, wo das Denkmal mit jedem Tage höher und vollkommener empor wächst. Wer dasselbe, wenn auch nur in seinen imposanten Einzelnheiten, in dem Atelier in der Münzstraße angeschaut hat, der wird ein Vorgefühl haben von dem großartigen Eindrucke, den das herrliche Meisterwerk in seiner Vollendung hervorbringen wird. Für jetzt schließen sich noch die Thore hinter jedem dazu abgelieferten Beitrage, und das schaulustige Berlin steht vor dieser noch verhüllten Kunstwelt, wie der Jüngling, dem zu Sais „ein verschleiert Bild von Riesengröße in die Augen fiel."

— (C. B.) Mit der Aufstellung des Standbildes Friedrichs des Großen am 31. Mai beabsichtigen, wie früher gemeldet wurde, Rauch's Schüler eine Feier zu Ehren dieses Meisters. Der Gedanke einer solchen Feier hat auch bei der Akademie der Künste Anklang gefunden und eine Sitzung derselben veranlaßt. Es ward der Beschluß gefaßt, eine Denkmünze von Seiten der Akademie prägen zu lassen, welche Rauchs Brustbild nach einem Modell von Affinger darstellen wird. Schwerer war eine Einigung über die Ausfüllung der Rückseite der Münze zu erzielen. Es lagen hier verschiedene Vorschläge vor. Peter Cornelius empfahl eine Minerva, eine Victoria darreichend. Dieser Vorschlag fand nicht den Beifall der Akademiker. Es wurde einem von Professor Fischer proponirten der Vorzug gegeben. Die Rückseite der Münze soll eine Darstellung der sämmtlichen berühmten Schöpfungen Rauchs darbieten, deren Mitte die neueste, das Standbild des großen Königs, einnehmen würde.

— Es wird uns mitgetheilt, daß die von uns gestern nach der „Constitutionellen Zeitung" gegebene Notiz über eine Ehescheidungsklage, welche Frau v. Owen (Charl. v. Hagn) eingereicht habe, unbegründet sei.

— † Das Urtheil des Publicums über den Bloch'schen Prozeß ist, mit Ausnahme der vertrautesten jüdischen und büreaukratischen Kreise, ein ziemlich gleichlautendes, und ist man insbesondere darüber einig, daß die moralische Niederlage des Herrn Denuncianten wenig oder Nichts zu wünschen übrig läßt. Wir könnten uns über ein solches Resultat freuen, ginge die betr. Meinung und die Reflexionen, welche sich besonders bei der Demokratie daran knüpfen, nicht höher hinauf, als sie billig sollten. Allerdings ist es schon etwas Ungewöhnliches, daß ein geborner Jude in Preußen Präsident wird, allerdings ist es noch ungewöhnlicher, daß ein Mann, der in seinen eigenen Angelegenheiten zwei Mal, ohne mildernde Umstände, Banquerott gemacht hat, an die Spitze eines so bedeutenden Geld-Instituts des Staats gestellt ist, noch ungewöhnlicher aber würde es sein und bleiben, wenn die vorgesetzte Behörde diesen Prozeß, welcher im Publicum so großes Aufsehen macht, völlig ignorirte, um so mehr, als die ganze Sache nicht bloß eine pecuniäre, sondern eben so sehr eine politische Bedeutung hat.

— † Die Auslassung des Herrn „Geheimen Seehandlungs-Raths" Bergemann bei seiner Vernehmung in dem Blochschen Prozesse erregt, je länger man dieselbe kennt, ein um so größeres Aufsehen in den weitesten Kreisen. Man bringt damit frühere Privat-Aeußerungen in Verbindung „von nicht aushalten können" und „fauler Juden-Wirthschaft." Uebrigens wird es uns jetzt bestätigt, daß der Herr „Geh. Seehandlungs-Rath" Bergemann Decernent in den betr. Sachen gewesen.

— † Vielleicht dürfte es Diesem oder Jenem auch bei der Staatsanwaltschaft interessiren, daß unser ausgebliebener Hauptzeuge Kaselowsky schon gestern in Berlin anwesend war.

— Bei der Völker-Umsturz-Propaganda in London, und zwar bei der Deutschen Abtheilung, fungirt Johannes Ronge, der früher als Hanswurst in Frankfurt florirte, als Minister der geistlichen Angelegenheiten. Diese hohe Stellung soll er seinen Verdiensten um die gute Sache, namentlich der Entführung der Frau seines Wohlthäters in Hamburg — welche sich von 6 Kindern trennte — zu verdanken haben. (Nord. Corr.)

— Im Akademie-Gebäude haben die Hoflieferanten Juweliere Wagner u. Sohn einen für die Londoner Industrie-Ausstellung bestimmten Tafelaufsatz aus getriebenem Aetz-Silber aufgestellt, der durch seine höchst geschmackvolle und phantasiereiche Composition und seine kunstvolle Ausführung gewiß einen ehrenvollen Platz unter den Kunsterzeugnissen der Industrie-Ausstellung einnehmen wird. Das Ganze in einer Höhe von etwa 4 Fuß stellt die verschiedenen Culturstufen der menschlichen Entwickelungs-Geschichte dar. Die Fruchtschale wiegt etwas über 160 Mark nach 14löthigem Silber. Die Composition ist von Herrn Wagner; auch hat derselbe die meisten Figuren selbst modellirt und die Reliefs sind von ihm getrieben. Drei Figuren sind von dem Prof. Fischer modellirt. Außerdem sind noch ein Kronenleuchter und zwei Candelaber von Porzellan und vergoldeter Bronze aus derselben Fabrik in Roccoco-Geschmack aufgestellt.

𝔔 Wie verlautet, hat der Claqueur, der neulich auf unsüße Weise zum Opernhause hinaus befördert worden ist, eine Beschwerde eingereicht. Er tritt darin den originellen Beweis an, daß Jeder, der im rechtmäßigen Besitze eines Theaterbillets sei, gewissermaaßen das Hausrecht, das Opernhausrecht während der Vorstellung erlangt habe, und er deducirt mit anerkennungswerthem Scharfsinne daraus, daß er während der Vorstellung ermittirt worden, eine Verletzung der Habeas-Corpus-Acte. Er, der Ermittirte, habe nur geklatscht, aus Leibeskräften geklatscht, weil er so hingerissen gewesen sei, und es sei ein Eingriff in seinen persönlichen Enthusiasmus, daß der Schutzmann ihn noch weiter hingerissen habe — hingerissen bis vor die Thür des Opernhauses.

! — ! In der „Vossischen Zeitung" wird von einem Kasseler Inquirenten gesagt, daß derselbe „in die Kategorie der grünen Jungen gehöre", und außerdem heißt es: „dieses kaum den Knabenjahren entronnene Individuum, das vor Kurzem erst mit genauer Noth das Staats-Examen abgelegt hat." — Wenn das die „Neue Preußische Zeitung" schriebe, so Etwas schriebe von einem richterlichen Beamten — heute schriebe sie's, und morgen würde sie — — —. So beliebt ist sie, so großer, so gespannter Aufmerksamkeit hat sich ihr Inhalt zu erfreuen von Freund und Feind. Sie macht's aber auch danach!

— Die heutige Morgen-Nummer der „Constitutionellen Zeitung" ist confiscirt.

— Nach der „Pr. Z." ist gestern hier ein politischer Emissair, Namens Jakubowski, verhaftet, der auf einen falschen Englischen Paß unter dem Namen Dr. Lister reiste.

— Gestern wurde in den hiesigen höhern Schul-Anstalten der Unterricht für das Sommer-Halbjahr feierlich begonnen. Im Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium wurde der Prof. Zumpt (Sohn des Grammatikers), der an die Stelle des verstorbenen Prof. Bötticher getreten ist, eingeführt. Prof. Zumpt ist Ordinarius von Unterprima geworden, Prof. Yrem dagegen Ordinarius von Oberprima. Der Director des Gymnasiums und der andern damit verbundenen Schulanstalten, Prof. Ranke, hat nun also selbst kein Ordinariat mehr, eine Einrichtung, die bei den umfangreichen Geschäften desselben sehr zweckmäßig erscheint.

— V. Ein Englischer Ingenieur hat versucht, der Polizei leichtere Arbeit zu machen und einen Diebsfänger erfunden. Es ist dies nämlich eine Vorrichtung, die in einer großen auf dem Dache angebrachten Glocke besteht, die am Abend vor dem Schlafengehen dergestalt mit sämmtlichen Eingängen des Hauses in Verbindung gebracht werden kann, daß sie ¼ Stunde völlig Sturm läutet, sobald eine Thür oder ein Fenster geöffnet wird. Die Glocke läutet natürlich nicht nur bei der Ankunft von Dieben, sondern auch bei „ehrlichen Menschen", die sich beim Nachhausekommen verspätet haben.

„Den Republikanern der Departements.

„Bürger, die Stunde naht, wo die königlichen Cohorten endlich offen vor Aller Augen den Grundpact (pacte fondamental), die Constitution, verletzen wollen. Bürger, es ist ein Avis, welchen wir Euch geben, indem wir rufen: Bereitet Eure Waffen, denn Eure Feinde werfen die Maske. Was uns anbetrifft, Volk von Paris, wir sind bewaffnet und werden beim ersten Zeichen der Verfassungsverletzung den Kampf eröffnen.

„Schon seit langer Zeit habt Ihr, feilen Beschützer der Despoten, diese Constitution mit Füßen getreten, welche Ihr geschworen hattet zu befolgen und zu vertheidigen; schon seit langer Zeit habt Ihr das allgemeine Stimmrecht (suffrage universel) vernichtet; Ihr habt der Presse den Mund gestopft und uns das Vereinigungsrecht entrissen: alle Tage geschieht es noch, daß Ihr Nationalgarden auflöst, welche für die Revolution eingenommen sind; Ihr habt Eure Rechte überschritten, indem Ihr die Macht der Offiziere der Nationalgarde verlängert.

„Aber, wißt es wohl, die Nationalgarde von Paris wird Eure infamen Hoffnungen und Wünsche nicht unterstützen und am Tage, wo Ihr davon sprechen werdet, die Constitution selbst revidiren zu wollen, werdet Ihr sie bewaffnet in die Straßen herabsteigen sehen, nicht etwa, um Euch zu vertheidigen, sondern um hinter den Barricaden Platz zu nehmen. Bis heute habt Ihr, trotz aller Behauptungen, die Constitution zu achten, sie nur verletzt, Ihr seid von Verletzung zu Verletzung geschritten und dennoch habt Ihr nicht gewagt, sie zu vernichten. Diesesmal aber sagt Ihr, wir werden es wagen. Ah! Da ist es gerade, wo wir Euch erwarten.

„Revidirt doch jetzt die Constitution, verlängert doch die Regierungsacte des Präsidenten, und Ihr werdet sehen, wie im Augenblicke an allen Punkten Barricaden auftauchen, Ihr werdet uns hinter diesen Barricaden sehen können, wie wir die Constitution vertheidigen. Ihr überrumpelt uns diesmal nicht, wir sind alle bewaffnet und bereit zu kämpfen. Und wenn der Sieg uns begünstigt, was wir wahrhaftig nicht bezweifeln, so erfahret im Voraus, daß alle Verräther, alle Diejenigen, welche die Rechte des Volkes mit Füßen getreten haben, erfahret, daß alle Diejenigen durch das revolutionaire Beil fallen werden.

„Du auch, Louis Napoleon, Du, freiwilliger Mitschuldiger aller dieser Verbrechen, dieselbe Züchtigung ist für Dich bestimmt. — Und Ihr, feige Mitglieder des Berges (lâches montagnards), Ihr, welche mit Euren revolutionairen Alluren scheinheiligerweise das Vertrauen des Volkes usurpirt habt, wißt, daß man seit Eurer feigen Aufführung hinsichtlich des Gesetzes vom 31. Mai kein Vertrauen mehr in Euch hat und daß, sobald eine neue Revolution ausbricht, man nicht Eurer Meinung bedarf, denn das Comité wird sie bekämpfen. — Republikanische Schildwachen, seid auf Eurer Hut!

Unterschrift: „Le comité du centre."

— Nach dem „Bulletin de Paris" hat das Resultat der Mission, mit welcher Herr von Lavalette beim päpstlichen Stuhle beauftragt war, den Erwartungen durchaus nicht entsprochen. Nach demselben Blatte wäre die Stellung der Französischen Behörden und Diplomaten in Rom eine äußerst schwierige geworden. Der Papst wolle auch nicht von der mindesten Concession an auch nur entfernt liberale Ideen hören, und das Oesterreichische Uebergewicht trete immer stärker hervor.

*— Der Papst hat an den Grafen Molé, Präsidenten des freien Unterrichts-Comité's, folgendes Schreiben gerichtet:

„An unseren lieben Sohn, den Grafen Molé in Paris. Papst Pius IX. Lieber Sohn, apostolischen Gruß und Segen. Wir haben mit einer großen Freude den achtungsvollen und ergebenen Brief empfangen, welchen Sie letzten Februar als Präsident des freien Unterrichts-Comité's geschrieben haben und der von einigen anderen Mitgliedern des Comité's unterzeichnet ist. In diesem Briefe schreiben Sie uns, daß mehrere ausgezeichnete Personen, Geistliche sowohl als Laien, die sich mit den Interessen der katholischen Religion und dem Wohle der menschlichen Gesellschaft beschäftigen, dieses Comité gegründet haben, um durch ihre Bemühungen in der Mitte einer so großen Sündfluth von Irrthümern und in so schweren Zeiten die bösen und verdorbenen Meinungen zu bekämpfen und die wahre und heilige Doctrin zu vertheidigen und zu verbreiten. Diese Nachricht hat uns eine lebhafte Befriedigung verursacht; denn unser größter Wunsch ist, überall Männer zu sehen, die, von dem reinen Geist der katholischen Religion und der wahren Liebe der Klugheit beseelt, mit aller Liebe an dem Petersstuhle hängend, alle ihre Sorgfalt darauf verwenden, einer unerfahrenen Jugend die wohlthätigen Lehren der Frömmigkeit und der wahren und christlichen Wissenschaft zu sichern; Männer, welche Alles aufbieten, um mit der Fackel der Wahrheit die Geister derjenigen, die sich verwirren, zu erleuchten, um die überall verbreiteten Irrthümer zu zerstören, von welchen zu unserem großen Leidwesen nicht allein die christliche, sondern auch die bürgerliche Gesellschaft angegriffen wird. Wir haben mit einer eben so lebhaften Befriedigung bemerkt, daß sich unter den Mitgliedern dieses Comité's unser lieber Sohn Thomas Gousset, Cardinal der heiligen römischen Kirche, Erzbischof von Rheims, und unsere ehrbaren Brüder François, Erzbischof von Tours, Peter Ludwig, Bischof von Langres, Anton Felix, Bischof von Orleans, befinden, welchen nichts mehr am Herzen liegt, als der katholischen Religion ihrer bischöflichen Fürsorge würdige Dienste zu leisten. Wir wünschen Ihnen daher mit der ganzen Glut unseres Herzens Glück, zuerst Ihnen, lieber Sohn, der Sie die Functionen eines Präsidenten dieses Comité's ausfüllen, und dann allen denen, welche Mitglieder dieses Comité's sind: wir ertheilen Ihnen das Lob, das Sie verdienen, da wir wissen, daß Ihre erste Sorge und Ihr erster Gedanke bei diesem großen Unternehmen war, die Erziehung der Jugend in Frankreich immer mehr und mehr nach den wohlthätigen Principien der katholischen Doctrin zu begünstigen und zu verbreiten. Wir haben das Vertrauen, daß mit Gottes Hülfe alle diejenigen, welche sich diesem Comité angeschlossen haben, indem sie ohne Aufhören den Cultus Gottes, die Ehre unserer Religion und das wahrhafte Interesse der bürgerlichen Gesellschaft vor Augen haben, unter der Direction ihres Bischofs allen ihren Einfluß, ihre ganze Ergebenheit, alle ihre Bemühungen anwenden, damit endlich in allen Theilen Frankreichs die Jugend schon früh an die Frömmigkeit und alle Tugenden gewöhnt werden, den vollkommensten Unterricht empfangen und die heiligste Lehre ohne Zusatz irgend eines Irrthums in sich aufnehmen kann. Wir haben auch die Hoffnung, daß alle Mitglieder des Comité's, indem sie in jeder Diözese das Beispiel ihres geistlichen Hirten befolgen, alle ihre Bemühungen aufbieten werden, um die christliche Erziehung des Volkes, eine der Hauptbedingungen der Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft, zu ermuthigen, zu entwickeln und gegen jede Anfechtung des Irrthums zu vertheidigen. Wir empfehlen daher den Gedanken des Comité's, als eines jeden Lobes würdigen. Mit Hülfe der göttlichen Gnade erwarten wir von seinem Eifer zahlreiche und gewünschte Früchte, und dieses besonders für die edelmüthige Französische Nation. Wir haben auch die Hoffnung, daß alle Getreue Frankreichs und besonders die Familienväter, welche mit aller möglichen Sorgfalt ihre Kinder in der Zucht und der Furcht des Herrn erziehen müssen, sich dem Comité günstig bezeugen und seine Arbeiten benutzen werden. Schon jetzt bitten wir Gott, den sehr barmherzigen Vertheiler aller Wohlthaten, durch seine göttliche Hülfe und zu dem Ruhme seines heiligen Namens gnädigst die wohlthätigen Absichten und die Handlungen dieses Comité's zu unterstützen. In der Hoffnung dieses himmlischen Schutzes und als Pfand unserer besonderen Zuneigung, bewilligen wir Ihnen, lieber Sohn, und allen Mitgliedern des Comité's, mit Liebe den apostolischen Segen, den wir Ihnen aus dem Grund unseres Herzens geben, indem wir alle Wünsche der wahrhaften Glückseligkeit hinzufügen. Gegeben zu Rom in der Petersburg, den 17. März 1851, dem 5. Jahre unserer Regierung. Pius IX. Papst."

Paris, Donnerstag, den 24. April, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen findet eine lebhafte Discussion über die Anträge Duprat's und Baze's wegen öffentlichen Journal-Verkaufs statt. Das Ministerium spricht sich gegen den Antrag Duprat's aus, wogegen der Antrag Baze's, der das Verbot des Straßen-Verkaufs für sämmtliche Journale will, von demselben unterstützt und anerkannt wird. — Hierauf kommt der Antrag Duprat's zur Abstimmung und wird mit 400 gegen 226 Stimmen verworfen, der Antrag von Baze aber in Erwägung gezogen. In der darauf folgenden Debatte über die West-Eisenbahn verlangt Cremieux die Aufschiebung dieser Frage. Die Legislative beschließt in ihrer Majorität die zweite Lesung derselben.**

Lyon, 17. April. Es vergeht wohl selten ein Tag, wo nicht Militair nach den Dörfern wandern muß, um dort den Ausbrüchen der bethörten Socialisten zu steuern. General Castellane hat die Einrichtung getroffen, daß bewegliche Colonnen das Land durchstreifen, um durch ihren beständigen Patrouillendienst die Leute im Zaume zu halten. Das Militair hat mitunter einen sehr harten Beruf, da es sehr oft den gröbsten Verhöhnungen ausgesetzt ist. Diese Woche sind wieder Truppen in der Richtung nach der Schweizer Gränze marschirt. Dort bildet sich allmählig ein Militairgürtel. In ganz Italien sieht es mit der politischen Stimmung nicht gut aus.

Straßburg, 19. April. Gestern erhielt eines der hier liegenden Regimenter plötzlich Befehl, nach Lyon aufzubrechen. Dort wie im südlichen Frankreich überhaupt, werden ganz außergewöhnlich starke Truppen-Abtheilungen vereinigt. Die militairischen Streitkräfte im Elsaß wie in Lothringen werden ebenfalls vermehrt. Wie es scheint, will das neue Ministerium den von Vielen anempfohlenen Weg: die Autorität des Gesetzes gegenüber den im Stillen fortkeimenden Ideen des Social-Demokratismus mit Hülfe der Militairgewalt aufrecht zu halten, auch wirklich einschlagen.

Großbritannien.

***London**, 22. April. [Oster-Fest-Essen.] Gestern gab der sehr ehrenwerthe Lord-Mayor von London sein gewöhnliches Oster-Fest-Essen. Unter den 350 Gästen in der Aegyptischen Halle bemerkte man den Lord-Bischof von Oxford, den Türkischen Ambassadeur, den Amerikanischen Gesandten, die Grafen von Enniskillen und von Effingham mit ihren Gräfinnen, die Generale Sir Colin Halkett und Sir George Pollock mit ihren Damen und viele Mitglieder das hohen Adels. Nach den loyalen Toasten auf die Königin und das Königliche Haus folgte der Toast auf Armee und Flotte, dann der auf den Lord-Bischof von Oxford und die Geistlichkeit. Der Prälat hob in seinem Dank den kirchlichen Sinn der Stadt London und deren Vertheidigung der Gewissensfreiheit hervor. Den Toast auf die fremden Gesandten beantwortete der Türkische Botschafter Mehemed-Pascha in wohlgesetzten Worten. Den Toast auf das Haus der Lords beantwortete Lord Enniskillen, den auf die Gemeinen Oberst Sibthorp. Die Gesundheit des Lord-Mayors brachte der Lordbischof von Oxford aus.

— Lord Langdale, der noch vor kaum einem Monat die hohe Würde eines Master of the Rolls (Kanzleigerichts-Director) bekleidete, ist am Charfreitage in Tunbridgewells, wohin er sich zur Herstellung seiner Gesundheit begeben hatte, im 68. Jahre seines Alters gestorben. Lord Langdale, früher Henry Rickersteth, war, obgleich er auf der politischen Bühne nie in den Vordergrund getreten ist, stets ein Freund der Reform-Bestrebungen. Der Peers-Titel erlischt mit seinem Tode. — Am 1. Mai Abends werden die Ladies Patronesses von Almacks, der Eröffnung der Industrieausstellung zu Ehren, einen großen Ball geben, und so noch zwei oder drei im Verlaufe der Ausstellung, wozu alle angesehenen Fremdlinge eingeladen werden sollen. In der Sitzung der Königl. Commissarien am Dienstag wurden auch die „Juries" für die verschiedenen Gattungen der ausgestellten Artikel gewählt; sie bestehen aus den angesehensten sach- und fachkundigen Männern in England. Noch soll aber, für Fabrikate, die mehr in das weibliche Gebiet fallen, wie Stickereien und alles was der Engländer „fancy" nennt, auch eine Jury von Damen niedergesetzt werden.

Italien.

Verona, 19. April. Eine amtliche Kundmachung setzt die Personen, welche für die im Jahre 1848 dem k. k. Militair geleisteten Natural- und Geldlieferungen zinstragende Bons erhielten, davon in Kenntniß, daß die bis Ende des Jahres 1850 fällig gewordenen Zinsen dieser Bons im diesjährigen November in klingender Münze ausgezahlt werden sollen.

Lendinaria, 9. April. Von 20 des Raubes mit bewaffneter Hand überwiesenen und standgerichtlich zum Tode verurtheilten Individuen sind 14 mittelst Pulver und Blei hingerichtet, die übrigen von dem Generalgouverneur F. M. Radetzky zu 20jährigem schweren Kerker begnadigt worden.

Portugal.

— [Nachrichten über die Insurrection.] Von mehreren Seiten her wird versichert, der Aufstand des Marschalls Saldanha sei als gescheitert zu betrachten, und in London waren die Portugiesischen Papiere darauf gestiegen. Die Belgische „Indépendance" wußte sogar schon, daß der Marschall über die Grenze geflüchtet sei. Diese Nachrichten dürften indeß doch mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein, da man einerseits hört, daß die Spanische Regierung eine möglichen Intervention in Portugal wenigstens einer ernsthaften Erwägung unterworfen hat; andererseits aber haben die Portugiesischen Legitimisten in Paris, die dem Marschall Saldanha gar nicht freundlich gesinnt sind, ganz andere Nachrichten. Die Communicationen dieser Edelleute mit ihrem Vaterlande sind direct und ihre Nachrichten sind vollkommen im Einklang mit den eigenthümlichen Verhältnissen Portugals. Uebereinstimmend sagen sie: die Revolte Saldanha's ist nicht unterdrückt und es ist fast gewiß, daß sie nicht unterdrückt werden wird, aber sie wird auch keinen Fortschritt machen. Dem Mann mit 52 Gesichtern (so nennt man Saldanha wegen der Wandelbarkeit seiner politischen Gesinnung) traut Niemand, nur mit Mühe gelang es ihm, das erste Jägerregiment zu Setubal mit sich fortzureißen. Er ist auf Evora marschirt. In dieser Richtung zerstört er die Telegraphenlinien, fängt die Courriere auf und stört jede Communication, daher die Unkunde in Lissabon über seinen Verbleib. Die Septembristenchefs stehen mit ihm allerdings in Verbindung, aber sie hassen den Mann, der sie 1846 bekämpfte und besiegte, sie werden ihn nicht unterstützen. Die traurigste Rolle bei dieser ganzen Angelegenheit läßt man den König-Gemahl spielen, er steht in Santarem, um den Minister seiner Gemahlin zu vertheidigen; tausend Epigramme coursiren auf seine Unkosten, er ist viel mehr zu beklagen, als Costa Cabral, den haßt und verabscheut man, über ihn macht man sich lustig. Ueber Oporto ist die Regierung sehr beunruhigt, sie hat keine Ursache dazu, Porto wird nicht mit Saldanha gehen, es wird sich nur erheben und dann wird das ganze Land folgen, wenn die Vertreibung Donna Maria's als Zweck der Bewegung proclamirt wird. Geschieht das nicht, so wird Saldanha einen bei den Verhältnissen des Landes leicht zu organisirenden Guerillaskrieg führen, bis er seinen Frieden mit der Regierung macht; bis dahin aber ist die Situation einfach die: Saldanha zerstört Telegraphen und fängt Courriere ab, der Herzog von Coburg langweilt sich zu Santarem und Costa Cabral Graf Thomar regiert zu Lissabon.

Nach Englischen Nachrichten stand der Marschall Saldanha am 11. April mit nicht mehr als 1000 Mann in Leiria, sein Unterfeldherr Dom Joaquin Bento operirte auf Caruche, südlich vom Tejo. Der Herzog von Terceira hatte keinen Befehl übernehmen können, da er ganz plötzlich und vielleicht auch nicht ganz unerwünscht einen Podagraanfall bekommen hatte. Mehrere Obristen waren als der Freundschaft für Saldanha verdächtig abgesetzt worden. Ein Tagesbefehl an die tapfere, loyale Portugiesische Armee, gez. der König, Obergeneral, und am 9. April im Hauptquartier Palast de los Necessidades erlassen, wurde überall verbreitet, ohne großen Eindruck zu machen.

Niederlande.

Gravenhaag, 22. April. Der hiesige Sardinische Gesandte, Graf Lupi de Moirano de Montalto, hat jetzt viele Conferenzen mit dem Minister des Innern wegen des Abschlusses eines Handels- und Schifffahrtvertrages zwischen den Niederlanden und Sardinien.

Dänemark.

Kopenhogen, 19. April. „H. C." meldet: Se. Majestät der König haben das Entlassungsgesuch des Grafen Reventlow-Criminil nicht angenommen, sondern ihm den Befehl ertheilt, sofort nach Holstein zurückzukehren. Derselbe wird daher in den nächsten Tagen seine Rückreise nach Kiel antreten.

— Die „Middagsposten" meldet, daß in einem Saale des Hoftheaters zum Besten der militairischen Wittwenkasse eine mit Tombola verbundene Ausstellung von Miniatur-Abbildungen der für den Flensburger Kirchhof bestimmten Denkmäler der bei Idstedt Gefallenen stattfinden wird.

?△? **Kopenhagen**, 21. April. [Zu der schwebenden Frage.] Das hiesige Cabinet befindet sich wiederum in nicht geringer Verlegenheit. Es hat zu sehr des Bündnisses mit der ultradänischen Partei bedurft, als daß diese Partei jetzt nicht den Preis ihrer Hülfe verlangen sollte. Dieser Preis ist aber kein anderer, als daß das Dänische Cabinet, den gegen die Deutschen Großmächte eingegangenen Verpflichtungen untreu, die Pläne jener Ultradänen in Bezug auf Holstein und Schleswig zur Ausführung bringen soll. Nun scheinen aber die beiden Großmächte durchaus keine Neigung zu haben, sich diese Untreue gefallen zu lassen. Zwei wenig Tage hinter einander hier eingegangene Noten, die eine von Oesterreich, die andere von Preußen, verlangen, wie ich aus sicherer Quelle weiß, daß der status quo ante auch in Schleswig hergestellt, und daß das Verhältniß des Deutschen Bundeslandes Holstein zu Schleswig so geordnet werde, wie es unzweifelhafte Rechte verlangen. Es wird mir hinzugefügt, daß die beiden ziemlich gleichlautenden Noten es unverhohlen aussprechen, daß Holstein der Dänischen Regierung nicht eher werde überlassen werden, als bis das oben angedeutete Verlangen erfüllt ist.

Schweden.

Christiania, 18. April. Aus Langosund wird gemeldet, daß man dort am 13. April zwischen 12 und 1 Uhr Mittags eine Erderschütterung, begleitet von dumpfem Rollen, bemerkt habe.

Ungarn.

Pesth, 15. April. Vor einigen Tagen feierte man in den Kirchen von Pesth und Ofen die Exequien für die in beiden Städten allgemein verehrte, kürzlich auf ihrer Herrschaft Korompa in dem hohen Alter von 91 Jahren verstorbene Gräfin Brunsvik, geb. v. Majthényi, Sternkreuzordens- und Palastdame, Stifterin, und durch sechsunddreißig Jahre Vorsteherin des Ofner wohlthätigen Frauenvereins.

*) **Pesth**, 19. April. [Die Ungarischen Conservativen und die Presse in Oesterreich.] Wie in andern Landestheilen des Kaiserreichs, so geben auch in Ungarn die Conservativen allmählig mehr Lebenszeichen von sich, und beginnen immer kräftiger gegen den destructiven und nivellirenden Despotismus des Wiener Ministeriums zu reagiren. Bereits vor mehreren Monaten hatten 24 unabhängige Grundbesitzer aus Ungarn Sr. Maj. dem Kaiser eine Denkschrift eingereicht, welche sich in freimüthiger Weise über die seit Besiegung der Revolution in Ungarn beliebten Regierungs-Maaßregeln aussprach. Je größer der Eindruck dieser Vorstellung war, um so dienstfertiger beeilte sich die servile Wiener Presse, demselben mit den niedrigsten Schmähungen und Verdächtigungen entgegenzutreten. Die inspirirten Journale spotteten über die geringe Anzahl der Unterzeichner, unterließen aber gleichzeitig nicht, Mißtrauen und Haß gegen deren Qualität als „Magnaten und Herrschaftsbesitzer" zu erwecken. Ein vor Kurzem bei K. F. Köhler in Leipzig von betheiligter Seite erschienene kleine Schrift, betitelt: „Rückblicke auf die Denkschrift der Ungarischen Conservativen", legt dies Treiben in seiner ganzen Blöße dar. Es heißt darin mit Bezug auf den Vorwurf der aristokratischen Sonderstellung sehr treffend: „Die Unterzeichner der Denkschrift können allerdings nicht zu den Privilegirten der Revolution gerechnet werden. Sie stehen rein da von jedem Makel einer revolutionairen Mitschuld; an ihnen klebt kein falscher Goldstaub der Empörungs-Barricaden." Nicht minder scharf wird die Unterstellung: der Kaiser dürfe Adressen nur von großen Körperschaften annehmen und müsse die Eingabe lediglich als eine Ansicht einzelner Privatleute ansehen, mit den Worten abgewiesen: daß solche Forderung den Monarchen thatsächlich einer ministeriellen oder volkssouverainen Censur unterwerfen würde. Die Unterzeichner rechtfertigen ihre Schrift als ein Gebot der Pflicht, ihren König auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die aus der Fortsetzung des seitherigen Verfahrens der Festigkeit seines Throns in Ungarn drohen, und begegnen dem Verlangen nach einem Programme über ihren politischen Standpunkt mit der einfachen aber schlagenden Aeußerung: daß der Hülferuf im Angesichte einer entstehenden Feuersbrunst sich nicht erst mit Deductionen über Löschanstalten aufhalte. Wenn die Gegner den Grundsatz aufstellen, heißt es, daß der Krieg gegen die Ungarischen Rebellen nicht geführt worden sei, um das verrottete Alte wieder herzustellen, so ist der Krieg sicherlich eben so wenig in der Absicht geführt worden, unhaltbares Neues zu schaffen. Was in Ungarn so tief das öffentliche Gefühl verletzt, das ist das Darniedertreten der nationalen Bedürfnisse. Auch der stets treu und gutgesinnte Theil der Bevölkerung — der eine Contrerevolution nicht durchzuführen vermochte und diese als anarchisches Gebahren auch verwarf — mußte sich momentan unter die den Sieg über die Empörung begleitenden Ausnahme-Maaßregeln beugen, aber — wird hinzugesetzt — jeder Schritt, der die Geschichte zu Boden tritt, der rächt sich, denn er führt zum Kampf über die künftige Souverainetät. Ein solcher Kampf endet nur mit absoluter Herrschaft; das Glück entscheidet dann zwischen dem Monarchen und der Volkssouverainetät.

Sie sehen, man geht dem von Wien aus hier jetzt beliebten gefährlichen Grundsatz: ein angestammtes Reichsland als eroberte Provinz zu behandeln, schon ziemlich hart zu Leibe und zieht bereits nicht undeutlich die so nahe liegende Consequenz: daß damit auch die Bewohner des hart bedrückten Landestheils in dem Herrscher nicht mehr den legitimen Landesherrn, sondern nur noch den Eroberer zu erblicken gewöhnt werden. Sollten die „constitutionellen" Wiener Staatsmänner, welche eine Reichsverfassung auf dem Papier gaben, und willkürlich über Recht und Eigenthum aller Staatsangehörigen schalten, nicht endlich solche Zeichen gebührend würdigen?

Croatien.

Agram, 23. April. [Bosnischer Kriegsschauplatz.] Bihacz wird bereits seit einigen Tagen von den türkischen Truppen lebhaft beschossen, die Uebergabe stündlich erwartet. Andere Berichte von der Grenze melden von einer starken Kanonade auf Türkischem Gebiete. (Tel. C.-B.)

Australien.

Wir haben in Berlin wieder eine Reihe Südaustralischer Zeitungen, das „South-Australian-Register", vom 1. bis 9. November, die in Adelaide erscheinende, von den Herren C. Mücke, O. Schomburgk und G. Droege herausgegebene „Süd-Australische Zeitung", vom 3. Oktober bis 8. December, und die in Tanunda erscheinende, von Herrn Georg G. Steinthal herausgegebene „Deutsche Zeitung für Süd-Australien", vom 31. Oct. bis 28. November v. J., erhalten. Die Deutsche Bevölkerung Süd-Australiens wird von der „Süd-Austral. Ztg." gegenwärtig auf 8500 Seelen (ein Siebentheil der Bevölkerung der Colonieen) angegeben, dabei aber Klage geführt, daß die Englische Regierung diese, ihre neuen Unterthanen, den älteren (Engländern) immer noch nicht gleichgestellt habe, was besonders dadurch fühlbar werde, daß die Deutschen bei der Besetzung der öffentlichen Aemter, selbst der geringsten, stets umgangen werden. — Interessant ist eine von demselben Blatte mitgetheilte „Uebersicht der Durchschnittspreise der Lebensmittel und Kleidung während des letzten Vierteljahres in der Colonie." Wir entnehmen daraus, daß das Pfund Brod 1½ Pence (etwa 1½ Sgr.), das Pfd. Butter 1 Sch. (10 Sgr.), Lichte 6 P., Rind- und Hammelfleisch 2½ P., Kartoffeln das Pfd. 1 P., Thee 2 Sch., Kaffee 1 Sch., Tabak 3 Sch. 6 P.; das Paar Stiefeln 14 Sch. (4 Thlr. 20 Sgr.), das Paar Frauenschuhe 7 Sch., der Yard (3 Fuß) Calico 8 P., Flanell 2 Sch., gedruckte Anzüge 6 Sch. jeder, ein Hemde 3 Sch. 6 P. ꝛc. kostet. Das Arbeitslohn ist im Verhältniß zu diesen Preisen ziemlich hoch. So erhält ein Schmied täglich 6 Sch. (2 Thlr.) ohne Kost, ein Bäcker 4 Sch. mit Kost, ein Bautischler 7 Sch. ohne Kost, ein Hausdiener jährlich 25 — 30 Pfd., ein Dienstmädchen 10 — 18 Pfd. jährlich mit Kost, ein Tagearbeiter 4 Sch. täglich ohne Kost, ein Ladendiener 60—100 Pfd. jährlich mit Kost, ein Schneider 6 P. pro Stunde ohne Kost, Bergleute 25—35 Sch. pro Woche. Die Miethe für einen Handwerker nebst Familie beträgt in Adelaide etwa 6—8 Sch. wöchentlich. Bauern, Landarbeiter, Hirten, Bergleute und weibliche Dienstboten sind am meisten gesucht. Die Zahl der Einwanderer in die Colonie betrug im letzten Vierteljahr 2884, darunter aus Hamburg 112, aus Bremen 150. — In Tanunda hat sich eine neue ev. Gemeinde gebildet, die bei der starken Deutschen Bevölkerung der Umgegend eine sehr starke zu werden verspricht. Am Sonntag den 20. October fand bei derselben die feierliche Einführung des Predigers in der Person des Dr. C. Mücke statt. — Das gewerbliche Leben scheint in der Colonie nicht unbedeutend zu sein, wie aus der großen Anzahl Anzeigen hervorgeht, welche die Zeitungen enthalten. Als neu führen wir an, daß man in Adelaide angefangen hat, aus Opossum-Fellen Filzhüte zu verfertigen, welche den aus Biberhaaren bereiteten in keiner Hinsicht nachstehen und an Leichtigkeit dieselben sogar übertreffen.

≈ Zu dem „provisorischen Ausschuß für das Deutsche National-Anlehen" gehört auch Amand Goegg. Es wird wohl erlaubt sein, daß man sich den Werth von Leuten etwas näher betrachtet, denen das Deutsche Volk die Kleinigkeit von „Fünf Millionen Thaler Preuß. Cour." überantworten soll. Wer ist also dieser Herr A. Goegg, der die Ehre hat, daß seine Namens-Unterschrift auf den Interims- (Anlehens-) Scheinen unmittelbar unter der des Hrn. Kinkel prangt? A. Goegg blühte als Hauptzollamts-Assistent im Verborgenen, wie das blaue Veilchen, bis er plötzlich in den Maitagen 1849 als Rother in die Oeffentlichkeit ausschlug. Es war bei der allgemeinen Landes-Versammlung des Badischen Volkes (wer sich nicht mit versammelte, der gehörte natürlich nicht zum Volke), die am 13. Mai 49 bei Offenburg tagte, wo unser Goegg zuerst als politische Größe aufblitzte. Diese Landes-Versammlung erließ eine ganz gewaltige Erklärung, „um die Freiheit zu retten", (diese Rettung wird im nächsten Mai wieder jährig), und Goegg glänzte darin mit Brentano, Fickler, Peter, Werner und andern Badischen Freiheitsrettern als „Mitglieder des Landes-Ausschusses der Volksvereine." — Große Männer kommen schnell empor und überhüpfen leicht die Zwischenstufen: so stieg auch Amandus Goegg schon am 1. Juni vom Zollamts-Assistenten zum Mitgliede der provisorischen Regierung in Baden. Ein gewöhnlicher Zöllner hätte sich vielleicht damit begnügt. Doch unser Goegg, einmal im Aufsteigen, wie der Luftballon, wenn er gefüllt ist, stieg immerzu und ließ sich mit Brentano und Werner als Dictator wählen. Diese unumschränkte Herrlichkeit dauerte aber leider nicht lange, keine 14 Tage: Dictator Goegg vermied es, mit den anrückenden Preußen, deren „Courant" er jetzt wünscht, zu caramboliren, er verlief sich, ohne eine Schlacht zu liefern, überhaupt ohne irgendwie an dem Kampfe für die „zu rettende Freiheit" Theil zu nehmen. Amandus schonte sich für bessere Zeiten, rettete vorläufig seine eigene Freiheit und erlebte auf seiner Flucht den Verdruß, daß er, der vormalige „Cameral-Praktikant, Zollamts-Assistent, wie auch provisorischer Regent und Dictator", unterm 9. Juli vom Oberamt Donaueschingen steckbrieflich verfolgt wurde, verfolgt „wegen Diebstahls." Die provisorische Regierung hatte nämlich bei Verlegung ihrer Residenz aus Baden nach der freien Schweiz zufällig einen Griff in die Karlsruher Kassen gethan, und es waren derselben dabei 270,000 Gulden baar, 2,569,700 Gulden in Staatspapieren an den Fingern kleben geblieben. Die schwer zu versilbernden Staatspiere lieferte Goegg an den Gemeinderath in Constanz ab; jedoch von der freiwilligen Herausgabe der geprägten Landesmünze hat nichts verlautet, und unter'm 14. August 1849 wurde unser Dictator edictaliter vorgeladen, weil er der Großherzoglichen General-Staatskasse 49,441 Gulden entfremdet habe. Auf diese Vorladung hat er sich — fast scheint es so — bis jetzt nicht gestellt. Doch zahlt er vielleicht das Lumpengeld von 49,441 Gulden zurück, sobald die „Fünf Millionen" aus den Taschen des Deutschen Volkes glücklich den Weg gefunden in die Taschen des oben genannten Ausschusses. Jedenfalls versteht's Amandus Goegg, die Kassen zu führen, resp. auszuführen, und die „Fünf Millionen" sind ohne Zweifel gut, sehr gut aufgehoben in seinen Händen, als deren besondere Kennzeichen in dem Donaueschinger Steckbrief lange Finger erschienen.

!—! Herr von Vincke ist Berichterstatter über das Disciplinar-Gesetz für die nicht-richterlichen Beamten. Die Commission hat dasselbe nicht für dringlich erachtet, und Hr. von Vincke wird wahrscheinlich das tief-constitutionelle Räthsel lösen: wie man die Minister den Kammern verantwortlich machen kann, ohne daß die Minister ihre untergebenen Beamten in Zucht und Ordnung (Disciplin) halten können. Sogar die republikanische Verfassung des jetzigen Frankreichs denkt darüber anders — als Odillon Barrot Minister war, republikanischer Minister, sagte er beim Hinausgehen zu einem Deputirten, der gegen ihn gestimmt hatte, einem Beamten: „Monsieur, Sie brauchen sich morgen früh nicht in Ihr Bureau zu bemühen, ich werde diesen Nachmittag Ihre Stelle anderweitig besetzen."

— Die „Hartung'sche Zeitung" berichtet aus Königsberg: „Ein eigenthümlicher Plan der Theaterdirection wird gegenwärtig in der Stadt vielfältig besprochen. Herr Director Woltersdorf soll nämlich beabsichtigen, am 15. Mai mit einigen 20 Mitgliedern der Oper nach Berlin zu gehen und dort im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater 15—20 Vorstellungen zu geben. Es läßt sich nicht läugnen, daß bei der Neuheit der Sache, bei dem gegenwärtigen guten Stande unserer Oper und bei der Theilnahme, welche die Einwohner Berlins den Bestrebungen der genannten Bühne schenken, dieses Unternehmen Vieles für sich hat."

Diese Nachricht ist begründet und wird Ende Mai's diese Theater-Wanderung vor sich gehen und die Gesellschaft hier eintreffen.

— Einem fremden Kaufmanne sind vorstern aus der Tasche 600 Thaler in Papiergeld entwendet worden.

— L. Das Königliche Polizei-Präsidium hat durch eine technische Revision, welche der Brand-Director Scabell vorgenommen, die Feuersicherheit der hiesigen Theaterlokale prüfen lassen und bestimmt, den resp. Vorständen wegen Abstellung einzelner sich etwa vorgefundener Mängel weitere Anweisungen durch das Directorium der Feuerwehr zugehen zu lassen, und zwar mit der Weisung, den Anordnungen des genannten Directoriums unweigerlich Folge zu leisten, widrigenfalls fernerhin Vorstellungen in den Theaterlocalen nicht würden geduldet werden.

Außerdem hat das Königl. Polizei-Präsidium im öffentlichen Interesse beschlossen, nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in allen Privat-Theatern am Tage der Vorstellung eine Feuerwehr zu etabliren, welche nach der ihr ertheilten Instruction auf die Verhütung jeder Feuersgefahr während der Vorstellung zu wachen; event. beim Ausbruch von Feuer sofort einzuschreiten hat. Die Stärke der Feuerwehr ist verschieden, hängt von der Feuergefährlichkeit der einzelnen Localitäten ab und soll bei einem der hiesigen Privat-Theater aus 1 Ober-Feuermann und 6 Feuermännern und bei einem öffentlichen Theater aus 31 Personen bestehen, zu deren Remunerirung die resp. Theater- und Gesellschafts-Vorstände für den Ober-Feuermann 9 Sgr. und für jeden Feuermann 6 Sgr. an jedem Abend der Dienstleistung dem Directorio der Feuerwehr pränumerando zu zahlen haben, und für welche ein erwärmtes Wachtlokal für den Winter eingerichtet werden muß.

In Folge dessen muß künftig von jeder beabsichtigten Vorstellung der Privattheater nicht nur dem Polizei-Lieutenant des Reviers, sondern auch dem Directorium der Feuerwehr rechtzeitig Anzeige erstattet werden, und soll jede Vorstellung inhibirt werden, welche in Abwesenheit der Feuerwache etwa unternommen werden möchte.

Wie wir vernehmen, soll diese neue Einrichtung, welche bei der großen Zahl der gegenwärtigen Theater hierselbst zu den Kosten der Feuerwehr einen sehr bedeutenden Beitrag liefern dürfte, vom 1. Mai d. J. ab in's Leben treten.

— Die in Folge der neuen Wechselordnung ungemein gehäuften Wechselklagen haben mehrfach Denunciationen und Anklagen wegen Wuchers nach sich gezogen.

— Die „Schles. Ztg." meldet aus Breslau, den 17. April: Unser sehr geschickter Mitbürger, der Bernsteinwaaren-Fabrikant Winterfeld, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, hat einen Lichtschirm angefertigt, welchen er der Königin Victoria persönlich vorzulegen beabsichtigt. Es ist dieses neueste, aus seiner Werkstatt hervorgegangene Product nicht bloß durch einen bewundernswürdigen Grad jener Feinheit und Sauberkeit in der Ausführung, die wir an seinen Arbeiten schon kennen, ausgezeichnet, sondern auch durch ein vorzüglich günstiges Material. Dem Mittelstück ist eine Platte von Bernstein gewidmet, wie sie sich in solcher Reinheit und Integrität selten vorfinden wird. Darauf findet sich in feinster Arbeit das Englische Wappen angebracht von minder durchscheinendem Bernstein, die erhabenen Stellen mit weißen Lichtern. Den Rahmen bildet Schnitzwerk, darin zwei Medaillons mit den Brustbildern der Königin von England und des Prinzen Albert, letztere beide von einem seltenen vollkommen weißen Bernstein, welcher sich durch besondere Geschmeidigkeit auszeichnet, so daß man durch die Weichheit der Formen verleitet wird, ihn auf den ersten Blick für geschnitztes Elfenbein zu halten. Hr. Winterfeld, welcher sich Sonntag zu der bereits von ihm reichlich beschickten Ausstellung nach London begiebt, wird das Kunstwerk zur freien Besichtigung ausstellen.

— Wie interessant die Verhandlungen in den Kammern manchen Mitgliedern derselben sind, beweist der Umstand, daß gestern von den Mitgliedern der ersten Kammer während der Verhandlungen über das Budget ein ziemlich großer Theil für längere Zeit sich in den Schauspielhaus-Saal begab, um einer Probe-Aufführung des Hippolyt beizuwohnen. Besonderen Eifer bemerkte Zuschauer an dem „kleinen redseligen Abgeordneten der Linken", von dem nur zweifelhaft blieb, ob er das Stück eifriger sah, las oder hörte.

— Als der Herzog von Wellington neulich das Ausstellungsgebäude besuchte, kam er auch in die Französische Abtheilung. Es wurden gerade mehrere Silberstatuetten aufgestellt, und der Herzog entdeckte darunter plötzlich sich selbst, Napoleon gegenüber. Die dabei beschäftigten Französischen Arbeiter erkannten den Herzog, begrüßten ihn höchst achtungsvoll und brachten ihm ein Hurrah. Der Herzog bemerkte: es sei das erste Mal, daß ihn die Franzosen überfallen hätten, es freue ihn, daß es so freundschaftlich geschehen.

—V Deutsche Zeitungsschreiber ermangeln, je nach Zeit und Umständen auch nicht der Grobheit, reichen aber im „kräftigen Umgangstone", der in den Nordamerikanischen Blättern sich bemerklich macht, jenen transatlantischen Collegen noch nicht das Wasser. Zeugniß dafür giebt eine Correspondenz des "Day Book" von Newyork, eines Blattes, dessen Courage bedeutend größer zu sein scheint, als sein Format und sein Einfluß.

„Baltimore, 14. März 1851. An die Redacteure des Newyorker „Day Books." Meine Herren, ich habe einige Bemerkungen gelesen, welche Sie vor einigen Tagen einer Mittheilung von mir folgen lassen. Ich will mich nicht herablassen, auf Ihre geistlose Schurkensprache zu antworten, jedoch will ich Ihnen nur mittheilen, daß ich in Ihrer Stadt in einigen Wochen eintreffen und mich auch Ihnen vorstellen werde, um Ihnen eine Idee von „meiner Wichtigkeit" zu geben. So gebe ich Ihnen denn den Rath auf der Hut zu sein. Jos. F. Hopkins."

Hierauf erwiederten die Redacteure des „Day Book" einfach: „Wenn Herr Hopkins uns sein Maaß schicken will, so werden wir seinen Sarg für ihn bereit halten, wenn er ankommt; ihn selbst werden wir zwei Minuten später für seinen Sarg zurechtmachen."

— Am 23. Nachmittags stieg der Luftschiffer Coxwell wiederum vom Schützenplatz aus mit seinem Ballon auf. Ihn begleiteten der Premier-Lieutenant v. Ilinitzky vom 2. Garde-Regiment zu Fuß und der Kaufmann Accum. Das zuschauende Publicum bestand aus etwa 2000 Personen. Der Ballon ist nach einer 1¼stündigen Fahrt in der Gegend von Fürstenwalde zur Erde niedergekommen.

— Im nächsten Monat steht beim Geschwornengericht eine interessante Gerichtsverhandlung gegen einen Schuhmacher aus der Lausitz bevor, welcher lebhaften Antheil an dem Kampfe in Baden genommen hat und namentlich in der letzten Zeit Führer der Polnisch-Deutschen Legion gewesen ist und die Schlachten bei Waghäusel, Kuppenheim und an der Murg mitgefochten hat. Die Anklage lautet auch gegen ihn auf Hochverrath gegen den Deutschen Bund und hiermit zugleich gegen Preußen. Der Angeklagte hat ein merkwürdig unstätes Leben geführt, indem derselbe auch an den Schleswig-Holsteinschen Kämpfen, an den Wirren in der Schweiz und in Frankreich Theil genommen hat.

— Die „Augsb. Allg. Zeitung" hat sich auf ein entschieden ungünstiges Terrain gestellt, indem sie ihrer ohnmächtigen Wuth gegen Preußen in einem Panegyrikus auf Herrn Nees von Esenbeck Luft zu machen sucht. Das edle Blatt rühmt diesen „Mann des Fortschritts", der wegen seiner Opposition gegen die „Junkerpartei" nun mit einem Sittlichkeits-Prozeß (!) gequält werde, und droht schließlich: Herr Nees würde auswandern, wenn man ihn noch weiter „maaßregeln" sollte. — Preußen müßte sich allerdings in diesen „schweren Sittlichkeits-Verlust" zu finden wissen!!

— Die Gebrüder A. und J. Stahlknecht werden am Mittwoch den 30. d. M. im Mäder'schen Saale zum Besten vier verwaister Kinder eine Extra-Soirée unter Mitwirkung der k. Kammersängerin Frau Herrenburger-Tuczek und der Herren Löschhorn, Rammelsberg und C. Ganz veranstalten.

— Z Königliches Opernhaus. Die gestern gegebene, noch immer gern gesehene Oper von Herrn von Flotow: „Martha", hatte auch diesmal wieder ein zahlreiches Publikum versammelt, das den lieblichen Melodieen mit großer Theilnahme folgte. — Die treffliche Leistung der Frau Tuczek-Herrenburger als Martha ward höchst beifällig anerkannt; eben so erfreute Herr Mantius als Lionel durch seine, wenn auch in ihrer Kraft etwas geschwächte, so doch noch immer im lyrischen Vortrage mit wunderbarem Tonschmelz begabte Stimme. — Mit vollkommener Anerkennung muß noch des Frl. Gey gedacht werden, die, wenn wir recht unterrichtet sind, heute nach Frl. Marr zum Erstenmale die Partie der Nancy mit frischer, kräftiger Altstimme und einem so degagirten Spiel sang, daß wir glauben, die Oper habe für Soubretten in der bisher so spärlich beschäftigten Sängerin ein höchst brauchbares Talent gewonnen. — Ohne Hülfe der etwas bescheidener gewordenen Claque entwickelte sich ein unzweideutiger Beifall für die Sängerin.

Erste Kammer.

Berlin, den 26. April. (47. Sitzung.)

Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Stockhausen, v. Westphalen. — Als Regierungs-Commissar: Geheime Rath Fleck.

Nach Verlesung des Protocolls theilt der Präsident mit, daß der Kaufmann Schauß von hier für den Oppelner Wahlkreis zum Abgeordneten erwählt und heute eingetreten sei. — Prinz von Hohenlohe hat in Folge seiner Ernennung zum General-Lieutenant sein Mandat niedergelegt. — Urlaubsbewilligung für den Abg. v. d. Osten.

Die Kammer geht zum ersten Theil der Tagesordnung über: zur Berathung des Gesetzes über den Belagerungszustand.

Der Gesetzentwurf über den Belagerungszustand, wie er nach der Regierungs-Vorlage aus den Berathungen der Ersten Kammer hervorgegangen, ist von der Zweiten Kammer nur mit Veränderungen angenommen und daher an die Erste Kammer zurückgegeben worden. Diese Veränderungen sind von der Commission der Ersten Kammer geprüft, und sie stimmt, wie wir schon gemeldet haben, zum Theil für dieselben, zum Theil dagegen.

Zum §. 2., der davon handelt, daß im Falle eines Aufruhrs der Belagerungszustand sowohl in Kriegs- als in Friedenszeiten erklärt werden könne, hat die Zweite Kammer bekanntlich beschlossen, daß der Belagerungszustand nur auf den Antrag oder mit Zustimmung der Kreis-Verwaltungs-Behörde erfolgen dürfe, also die Entscheidung mit in die Hände der Civilbehörde gelegt.

Die Commission der Ersten Kammer spricht sich aber gegen diesen Beschluß der Zweiten Kammer aus.

Abg. v. Vincke hat dazu ein Amendement eingebracht, dahin gehend, daß unter Militairbefehlshabern nur solche zu verstehen seien, welchen nach den Militairgesetzen das Recht der Militairstrafgewalt zusteht.

Abg. v. Tepper für den Commissionsantrag.

Abg. v. Buddenbrock (Meseritz). Als die moderne Staatsverfassung für unser Vaterland angestrebt wurde, da wurde den Vaterlandsfreunden entgegengehalten, daß man vor allen Dingen eine starke Regierung erstreben müsse. Einen modernen Staat haben wir, das ist wahr, aber eine starke Regierung vermisse ich, namentlich bei diesem Gesetze. Eine Beschränkung finde ich darin, daß der Militairbefehlshaber allein nicht die Befugniß haben solle, den Belagerungszustand zu erklären. In den meisten Fällen werden bei uns zwar immer die obersten Militair- und die obersten Civilpersonen einig sein, aber wenn sie nicht einig sind, dann würde sehr leicht der Fall eintreten, daß ein Belagerungszustand zu spät erklärt werden würde; nehmen Sie die Fassung der Ersten Kammer an, dann würde er vielleicht zu früh erklärt werden. Eine zu späte Erklärung des Belagerungszustandes kann leicht zu einer Revolution führen. Wird er zu früh erklärt, dann würden höchstens einige Paragraphen der Verfassung auf einige Zeit suspendirt werden. Wenn einmal 5—6 Volksversammlungen nicht abgehalten werden, was liegt daran? Höchstens werden ein paar schlechte Reden nicht gehalten werden können, die ja nach Aufhebung des Belagerungszustandes mitgetheilt werden mögen. Die Verfassung, meine Herren, ist nur in Gefahr, wenn die Regierung nicht mit starken Gesetzen umgeben ist. Der Zweck unserer Bestrebungen ist die Wohlfahrt des Landes, deshalb müssen wir auch die Mittel nicht scheuen, welche die Wohlfahrt erstreben helfen können.

Minister des Innern: Es würde eine wesentliche Abschwächung des vorliegenden Gesetzes sein, wenn der Vorschlag der Zweiten Kammer von Ihnen angenommen werden würde; ich empfehle Ihnen deshalb die Verwerfung dieses Vorschlags.

Abg. v. Vincke: Wenn die Regierung die Gesetze kräftig handhabt, wird niemals ein Belagerungszustand erklärt zu werden brauchen.

Abg. v. Ammon. Wenn man den Civilbehörden nicht die Zustimmung zur Erklärung eines Belagerungszustandes zugestehen will, dann liegt gegen dieselben ein Mißtrauensvotum vor, was, wie behauptet ist, darin gegen die Militairbehörden liegen soll, wenn diesen nicht allein die Belagerungszustands-Erklärung zuerkannt werden soll.

Nach einigen andern Bemerkungen und mehreren thatsächlichen Berichtigungen werden die Vorschläge der Commission angenommen und das Amendement Vincke verworfen.

Bei §. 8. entspinnt sich wieder eine Debatte, da die Zweite Kammer statt: „Zuchthausstrafe" gesetzt hat „Freiheitsstrafe."

Die Commission beantragt: „Die Kammer wolle beschließen, den von der zweiten Kammer zum §. 8. beschlossenen Zusatz in folgender Fassung anzunehmen: Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann, statt der Todesstrafe, auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden."

Dagegen bringt der Abg. v. Tepper ein Amendement ein, welches den Antrag der zweiten Kammer unterstützt.

Es wird, nach einiger Debatte, Namensaufruf über das Amendement vorgenommen.

(Dafür stimmen unter Andern die Abgg. Rintelen, Graf Rittberg, v. Seydlitz, Schauß, Wichmann, v. Zur Mühlen, Behrend (Montjoie), Carl, Graf Dönhof (Lötzen), Goltdammer, v. Helldorff 1. u. 2., Knoblauch, Kühne, Mätzke und die ganze Linke; dagegen die ganze Rechte.)

Das Resultat der Abstimmung ist: dafür haben gestimmt: 56 Abgeordnete, dagegen 66 Abgeordnete; das Amendement ist somit abgelehnt. Ein Amendement von Rönne, das statt „Freiheitsstrafe" gesetzt wissen will „Zuchthausstrafe oder Einschließung" wird ebenfalls durch Aufstehen und Sitzenbleiben mit 66 gegen 54 Stimmen abgelehnt.

Es wird deshalb namentliche Abstimmung über dasselbe beantragt und vorgenommen.

(Dafür stimmen unter Andern die Abgeordneten v. Seydlitz, Schauß, v. zur Mühlen, Carl, Graf Dönhof (Lötzen), Eichhorn, Goltdammer, von Helldorff I. und II., Knoblauch, Mätzke, Graf Rittberg und die ganze Linke; dagegen die Rechte.)

Das Resultat der Abstimmung ist nun, daß sich 66 Abg. gegen das Amendt. und 55 für dasselbe erklären.

Das Amendement ist somit abermals verworfen.

Der Antrag der Commission wird darauf angenommen.

Bei §. 12. will die zweite Kammer statt: „Berichterstatter" gesetzt wissen: „mit den Verrichtungen eines Staatsanwalts bei dem Kriegs-Gericht."

Die Commission schlägt vor, zu setzen: „mit den Verrichtungen eines Staats-Anwaltes und Berichterstatters bei dem Kriegsgerichte."

Abg. v. Zander will durch ein von ihm eingebrachtes Amendement Wiederherstellung der Regierungsvorlage und des Beschlusses der ersten Kammer erlangen.

Das Amendement verlangt deshalb die Streichung des Commissions-Vorschlages und will dafür gesetzt haben: „beauftragt als Berichterstatter einen Auditeur." — Es wird angenommen.

Bei §. 13 verlangt die zweite Kammer statt der Worte: „der Bestätigung des Militair-Befehlshabers (§. 7.)" gesetzt: „in Friedenszeiten der Bestätigung des Königs, in Kriegszeiten der Bestätigung des in §. 7. bezeichneten Militair-Befehlshabers".

Die Commission der ersten Kammer vermag nicht das erhabenste und schönste Recht der Krone, das Begnadigungsrecht, in diejenige Verbindung mit dem Rechte der Bestätigung von Todesurtheilen zu bringen, wie es bei Begründung dieser Aenderung des Gesetz-Entwurfs geschehen ist. Sie erkennt in diesem Rechte vielmehr eine der schwersten Pflichten, und zwar besonders dann, wenn man an die Möglichkeit denkt, daß der Aufruhr sich mehren und an Umfang gewinnen könne.

Sie schlägt deshalb Ablehnung dieser Aenderung vor, welchem Antrage die Kammer bei Namensaufruf mit 77 gegen 42 Stimmen beitritt.

Damit ist die Berathung dieses Gesetzes beendet, das nun wegen mehrerer noch obwaltender Differenzen nochmals an die zweite Kammer zurückgehen wird.

Am Schluß der Sitzung wird noch der Abg. Schauß vereidet.

Schluß 2¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr. — Tages-Ordnung: Darlehenskassen-Angelegenheit.

Zweite Kammer.

Berlin, 25. April. — 63. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. — Beginn der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons und die Regierungscommissarien Graf Eulenburg, Natan und Grimm.

Nach Erledigung der Formalitäten und der oben erwähnten Abstimmungen geht man zur Tagesordnung über.

Abg. Osterrath, als Berichterstatter, erwähnt, daß in der 45sten Sitzung am 20sten März d. J. die Kammer auf Antrag des Abg. Pochhammer beschlossen hat: „den Bericht der Staatsschulden-Commission vom 30. November 1850 an die Central-Budget-Commission zurück zu verweisen, um die auf Seite 10 bis 12 desselben vorgetragenen Ansichten über die Nothwendigkeit einer Vervollständigung des Gesetzes vom 24sten Februar 1850 und die daran geknüpften Vorschläge einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen und darüber anderweit zu berichten."

Die Commission schlägt mit 8 gegen 6 Stimmen der Kammer wiederholt vor, „über die Anträge der Staatsschulden-Commission Seite 12 des Berichts derselben vom 30. November 1850 zur Tages-Ordnung überzugehen."

Abg. Beseler und Genossen bringen folgenden Abänderungsvorschlag ein: „Die Kammer wolle beschließen: Die durch das Gesetz vom 24. Febr. 1850 (Gesetz-Sammlung S. 57) angeordnete Staatsschulden-Commission soll, um die ihr obliegende fortlaufende Controle des Staatsschuldenwesens auf eine dem Zwecke entsprechende Weise ausüben zu können, befugt sein, den Vorträgen in der Hauptverwaltung der Staatsschulden eins ihrer Mitglieder beiwohnen zu lassen u. s. w."

Abg. Pochhammer beschwert sich über die eilfertige Weise, in der man in der Commission über die Motivirung seiner Einwürfe hinweggegangen sei.

Reg.-Commiss. Natan dagegen beschwert sich wieder über das Verletzende, was für ihn als Vorsitzenden der Staatsschulden-Commission in dem Antrage gelegen. Ohne wesentlichen Nutzen würde die Ausführung desselben sein und dadurch nur eine verfassungswidrige Controle eines Ministers herbeigeführt werden.

Abg. v. Vincke rühmt die Ausführlichkeit des Berichts und benutzt die Gelegenheit nach alter Weise, die Regierung anzugreifen und der Behauptung des Reg.-Commiss. entgegenzutreten (Zu bemerken ist's, daß von jedem der Redner die „Hansemannsche Gemüthlichkeit in Geldsachen" berührt wird, die sich auch jedesmal eines beifälligen Lachens erfreut.) Er berührt auch, daß sich bei der Abstimmung über ein von der Regierung eingebrachtes Gesetz in der 1. Kammer die auffallende Thatsache gezeigt, daß Mitglieder der Regierung sich der Abstimmung enthalten hätten, namentlich der Herr Justizminister.

Der Justizminister: Die Worte „auffallende Thatsache" enthalten eine Kritik über meine Abstimmung als Abgeordneter, worüber ich Niemandem als meinem Gewissen Rechenschaft schuldig bin, und die als unparlamentarisch hier nicht hergehören dürfte. (Entschiedner Beifall.)

Der Präsident hält die Aeußerung des Abg. v. Vincke für parlamentarisch.

Abg. v. Bodelschwingh-Hagen: Die ganze Meinungsverschiedenheit besteht in der verschiedenen Auffassung der Controlle der Staatsschulden-Commission, die keine präventive Controlle sein könne, die nach seiner Meinung nicht eine Aufsicht darüber führen könne, was noch geschehen solle. Wolle die Kammer auf das Amendement des Abg. Beseler eingehen, so trete die bedauernswerthe Nothwendigkeit ein, daß die Geschichte noch zum vierten Male von der Commission berathen werden müsse, die sich schon dreimal damit abgequält habe.

Abg. Beseler vertritt seinen Abänderungs-Vorschlag (s. o.) unter der lebhaftesten Theilnahmslosigkeit der Kammer. — Einzelne Aeußerungen erregen überlaute Heiterkeit, die den Redner unangenehm zu stören scheinen und ihn veranlassen, den Präsidenten um Aufrechthaltung der Ruhe zu bitten. (Abermalige Heiterkeit.)

Hiermit schließt die Debatte und der Berichterstatter hält nochmals seinen Antrag aufrecht.

Man stimmt ab, verwirft den Antrag Beselers und nimmt den Commissionsantrag an. (Schluß morgen.)

Flachsbaugesellschaft.

Der Gesellschaftsvorstand versammelte sich am 4. April im Local der zweiten Kammer, und hatte sich auch eine ziemliche Anzahl von Gesellschafts-Mitgliedern eingefunden.

Zunächst kam ein Schreiben des Schutzherrn der Gesellschaft, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, zum Vortrag, wonach Höchstdieselben die erbetene Verwendung behufs einer Beihülfe aus Staatsfonds bewirkt und dadurch die Gesellschaft zu neuem Danke verpflichtet haben.

Es kam sodann eine in London bei James Ridgway erschienene Darstellung der neuen Warmwasserröste unter dem Titel: „Flax, its Manufacture on Schenk's Patent System by A. Bernard & Kock, six pence" zur Besprechung, welche um so größeres Interesse hat, da der Verfasser und gegenwärtige Besitzer des Patents, Herr Koch aus Belfast, sich in diesem Augenblicke in Berlin*) aufhält, um bei Einrichtung von Warmwasserröstanstalten im Preußischen Staat durch Aufstellung von Plänen, Leitung der Ausführung und Einrichtung der Arbeit behülflich zu sein.

Es wurde sodann auf den Antrag des Gutsbesitzers von Werdeck und des Hauptmanns Harkort beschlossen, zur Engagirung von solchen Personen überzugehen, welche gemäß §. 10. des Gesellschaftsstatuts als Flachstechniker denjenigen Landwirthen, welche zur Einführung, Ausdehnung oder Verbesserung des Flachsbaues übergehen wollen, empfohlen und beziehungsweise überwiesen werden können. Es soll zu diesem Ende an den gegenwärtig in Flandern befindlichen Flachsbaulehrer Richter aus Schlesien und an die landwirthschaftlichen Vereine zu Bielefeld und Herford, in deren Bereich sich tüchtige Flachsbauverständige befinden, geschrieben, das Ergebniß aber demnächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Der Landes-Oekonomierath Weyhe und der Administrator Settegast, welche sich im Auftrage des landwirthschaftlichen Ministeriums zur Londoner Industrie-Ausstellung begeben, sollen ersucht werden, über die ausgestellten auf Flachs- und Hanfbau-Bereitung bezüglichen Producte, Zurüstungen und Werkzeuge Nachrichten mitzutheilen.

Nächste Sitzung auf Freitag den 2. Mai d. J. in demselben Local.

*) Im Rheinischen Hof bis zum 28. d. M.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Den geehrten Herrschaften kann ich mehrere sehr tüchtige Erzieherinnen und anständige Schweizer Bonnen empfehlen.

Verwittw. von Bender, Kochstr. 43.

Eine Familie,

die dicht vor einem Thore Berlins in gesundester Lage eine eigene geräumige Besitzung mit großem Garten allein bewohnt, offerirt, eine oder einige kränkliche Personen, oder solche, denen der Genuß gesunder freier Luft, Bäder 2c. verordnet ist, am liebsten Damen oder Kinder, mit oder ohne eigene Bedienung aufzunehmen und den Ansprüchen entsprechend Wohnung, Kost, Bedienung, vorzügliche Pflege, geselligen Umgang in der Familie 2c. zu gewähren, welches besonders Fremden, die sich hier von einem Arzte behandeln lassen wollen, und den Herren Aerzten, welche solche Gelegenheit oft suchen, zu empfehlen ist. Adresse im Int.-Comt. unter X. 44. gefälligst abzugeben.

Ein thätiger Oekonom, der jetzt aus seiner einjährigen Militairpflicht entlassen ist und schon einige Jahre als Wirthschafter fungirt hat, wünscht sogleich um sich zu vervollkommnen auf mehrere Jahre in einer Wirthschaft ohne Gehalt, jedoch bei freier Station, angestellt zu werden. Adressen werden sub B 55 in der Voß'schen Zeit.-Exp. erbeten.

Ritterguts-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll das im Königreich Sachsen, 2 Stunden von Leipzig und ¼ Stunde von Taucha gelegene Allodial-Rittergut Döbitz nebst Ziegelei und dazu geschlagenen Bauergütern (zusammen 275 Acker 117 Quadrat-Ruthen Sächs. oder circa 600 Magdeburger Morgen enthaltend), auch vollständigem Inventarium und Vorräthen,

den 28sten Mai 1851

durch die unterzeichneten Gerichte freiwillig subhastirt werden.

Kauflustige werden daher hiermit ersucht, sich gedachten Tages, des Vormittages, im Herrenhause zu Döbitz einzufinden, ihre Gebote abzugeben und sich zu gewärtigen, daß des Mittags 12 Uhr der Zuschlag erfolgen werde.

Die Subhastations-Bedingungen, ein Anschlag des Gutes und ein Verzeichniß des Inventariums und der Vorräthe sind beim Dr. Theodor Tauchnitz in Leipzig einzusehen und in Abschrift zu erhalten.

Döbitz, den 31. März 1851.

Die Tauchnitz'schen Gerichte daselbst.
Dr. Riedel, G.-D.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut, 2¼ Ml. vom Bahnhof zu Arnswalde in der Neumark, 1 Ml. von der Pomm. Stargardter Chaussee, mit einem Flächen-Inhalt von ca. 6000 Mg. — 3600 Mg. Acker, 2000 Mg. Forst, mit hoher Jagd und das Uebrige Wiesen, Hütungen und Schonungen, ferner mit theils massiven wohlconservirten Gebäuden, worunter eine neue Brennerei zu einem täglichen Betriebe von 4 Wispeln, — endlich mit einem Inventarium von 40 Arbeitspferden, 70 Haupt Rindvieh, ca. 3000 Sächsischen Schaafen und Schweinezucht, steht Familienverhältnisse wegen zum Preise von 130 mille, mit einer Anzahlung von 20 bis 30 mille, zu verkaufen.

Reflectirende wollen ihre Adresse nach Doelitz p. Stettin poste restante sub G. S. franco einsenden.

Hausverkauf in Potsdam.

Ein dreistöckiges, 9 Fenster Front großes Haus, mit schönen Böden, Kellern, Pferdestall, Wagenremise, Seiten- und Hintergebäuden, 3 Brunnen, 2 Höfen, 1 Garten, circa ¼ Morgen groß, in einer angenehmen Gegend, ist, da der Besitzer dasselbe nicht bewohnt, zu verkaufen.

Adressen bittet man in der Expedition des Intelligenzblattes sub M Nr. 20 abzugeben.

Eine vollständige Ponny-Equipage ist f. d. fest. Pr. v. 18 Frdd'r. zu verkaufen in Spandau vor dem Potsdam. Thor auf dem Holzhofe des Schiffd. Hrn. Ch. Schultze.

Zerbrochene Porzellan- und Krystall-Sachen kittet und brennt sauber und haltbar Ferdinand Blume, Friedrichsstr. 189, nächst der Kronenstr.

1825. Neusilber-Fabrik 1825.

(vormals Jerusalemerstraße)
von
Abeking u. Co.,
Oberwallstraße Nr. 7.

Unsere Fabrikate, welche mehrere Königl. Institute, Cadetten-Anstalten, Gymnasien, Krankenhäuser u. s. w., zur Zufriedenheit 20, 15, 12 Jahre anwenden, werden unausgesetzt in gleicher Güte dem hochgeehrten Publikum gereicht, und ebenso die Vortheile beim Rückkauf unserer Fabrikate, wie seit 24 Jahren, zugestanden, wie es einem soliden Fabrikanten geziemt. Kirchen- und Tischgeräthe, so wie Galanterie-Sachen, Feuerzeuge u. s. w. aller Art, werden vorräthig gehalten, und besondere Formen, so wie Reparaturen billigst auf das Sorgfältigste, Beste und Schnellste beschafft.

Abeking u. Co., Oberwallstraße 7,
zwischen Jägerstraße und Hausvoigteiplatz.

Apfelsinen in bester hochrother Frucht a Dtzd. 10, 12, 15, 18 und 24 Sgr., bei Kisten und Hunderten billigst, — eingem. Ananas in Blechbüchsen a ½ und 1 Thlr., Bischof- und Cardinal-Essenz a Fl. 5 Sgr., Himbeer-Essig in ½- und ¼-Fl. — eingem. Champignons, Bohnen, Pflaumen, Weizen, Gurken, Blumenkohl, Oliven, Capern u. s. w. — extrafeines Tafel-Oel in Fl. a 5, 7½, 15 und 25 Sgr. — feinste Franz. Tafel-Essige a Fl. 6, 11, 20 und 40 Sgr. — engl. pp. Senf in Pots, engl. Senfmehl in Blasen a Pfd. 20 Sgr. — Pariser Moutarde, Düsseld. und Frankf. Weinmostrich in Gläsern a 5, 6, 10 und 11 Sgr., auch scharfen Naturel-Mostrich a Pfund 5 Sgr. — Engl. Saucen in 6 versch. Sorten a Glas 15 — 30 Sgr., Engl. Pickles, Sardines à l'huile in Blechdosen a 16, 25, 35 u. 45 Sgr. empfiehlt reell und preiswerth die Delikateß-Handlung von

Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Amerikanischer Mais (Pferdezahn) ist in frischer Waare zu haben bei J. F. Poppe u. Co. in Berlin.

Mantillen u. Visites

von schwerem Atlas u. Taffet von 3 Thlr. Pr. empfiehlt
B. Bonheim, Friedrichsstr. 162.,
zwischen den Linden und Behrenstr.

Nouveautés
en vente à la Librairie **B. BEHR**, 12 & 13 Oberwallstrasse.

GUIZOT, Etudes biographiques sur la révolution d'Angleterre 1 Thlr. 20 Sgr.
ROMIEU, Le spectre rouge de 1852. 12½ Sgr.
Foucauld, Mémoires sur les événements de Juillet 1830. 25 Sgr.
Gragnon, le Comte de Chambord, la Duchesse d'Orléans et le Président de la République. 20 Sgr.
Regnault, Histoire de huit ans 1840—48. T. 1. 1 Thlr. 20 Sgr.
Houssaye, Philosophes et Comédiennes. 2 vol. 2 Thlr.
Scribe, les Contes de la Reine de Navarre av. portr. 10 Sgr.

Beachtungswerth für Schaafzüchter!

Zur bevorstehenden Wollschur empfehlen wir den Herren Oekonomen — namentlich denen, welche feine Stamm-Schäfereien halten — zum Waschen der Schaafe die unter dem Namen Wollwaschmittel bekannte Seifenwurzel (frisch a 14 Thlr., ältere, jedoch eben so kräftige a 10 Thlr. p. Centner); dieselbe giebt der Wolle Weichheit und Elasticität, stört nicht die feinen veredelten Kräuselungen des Stapels und reinigt die Spitzen desselben vollkommen.

Beim Ueberhandnehmen des Ungeziefers, wodurch oft Krankheiten und Grind bei den Schaafen erzeugt werden, machen wir ferner auf unser ächt Persisches Insektenpulver (a 1½ Thlr. das Pfd., in Gläsern a 7½ und 5 Sgr., in Schachteln a 2½ Sgr.), so wie eine daraus bereitete Essenz a 20 Sgr. das Pfd., in Flaschen a 5 Sgr., aufmerksam.

Steffen u. Hindenburg, Drogueriewaaren-Handlung, Mohrenstr. No. 13 u. 14 u. Oranienburgerstr. No. 2, am Haakschen Markt.

Germania, Hagelversicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte und Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien zu Berlin.

Obige Gesellschaften, welche auf Gegenseitigkeit begründet sind und bei gesonderter Kassenführung nur eine gemeinschaftliche Direction und Verwaltung haben, fahren auch in diesem Jahre fort, zu billigen Prämiensätzen Versicherungen gegen Hagelschaden für **Feld- resp. Garten-Producte jeder Art**, sowie für **Fensterscheiben in Gärtnereien, Wohn- und anderen Gebäuden** zu geben.

Rechnungs-Abschlüsse pro 1850, Statuten und Antrags-Formulare sind für Versicherungslustige bei sämmtlichen Agenten **gratis** zu haben. Die sofort in Kraft tretenden Policen werden außer im Gesellschafts-Bureau, Gr. Hamburger-Str. Nr. 14., von folgenden General-Agenten, welche auch Agentur-Gesuche annehmen, ausgefertigt:

1) Herrn S. Marr in Berlin, Gr. Hamburgerstr. Nr. 13., für die Provinz Brandenburg.
2) " Louis Mallison in Königsberg für Ostpreußen und Litthauen.
3) " Adolf Morris in Danzig für Westpreußen.
4) " W. Wolffheim in Stettin für Pommern und Mecklenburg.
5) " Heinrich Grunwald in Posen für die Provinz Posen.
6) " Gustav Becker in Breslau für die Provinz Schlesien.
7) " Joh. Aug. Hirsch in Magdeburg für den Regierungsbezirk Magdeburg.
8) " Pr.-Lieut. Schreiber in Halle a. S. für den Regierungsbez. Merseburg und die Anhaltischen Länder.
9) " Heinrich Schulze in Erfurt für den Regierungsbezirk Erfurt und die Thüringischen Länder.
10) " Th. Reich in Dresden für die Kreis-Directions-Bezirke Dresden und Bautzen.
11) " Joh. E. Weigel in Leipzig für die Kreis-Directions-Bezirke Leipzig und Zwickau.

Berlin, den 16ten April 1851.

Der Special-Director A. Saffe.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Sonn- und Festtags Extrazug nach Spandow und zurück:
Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags.
" " Spandow 8 " Abends.
Doppel-Billets für Hin- und Rückfahrt in 3. Wagenklasse 5 Sgr., in 2. 6¼ Sgr., in 1. 9 Sgr.

Berlin, den 26. April 1851. Die Direction.

Marienbad, Bendlerstr. Nr. 8, sind die Bäder eröffnet.

Familien-Anzeigen.

Todesfälle.

Frau Wittwe Zöllner hierselbst.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 25. April. Im Opernhause. 70. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Emilia Galotti, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 26. April. Im Opernhause. 48ste Opernhaus-Abonnements-Vorstellung. Bürgerlich und romantisch, Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Bauernfeld. Nach dem 2ten Akte des Lustspiels: Pas de deux, ausgeführt von Hrn. Hoguet-Vestris und Fräul. Marie Taglioni. (Vorletztes Auftreten derselben vor ihrer Urlaubsreise.) Hierauf: Die Marketenderin und der Postillon, Ballet-Divertissement in 1 Akt, in Scene gesetzt von Hrn. St. Leon.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 25. April. Zweite Gastdarstellung des 5jährigen Ungarischen Nationaltänzers Herrmann Königsbaum. Und: Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionair, Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten, von F. Raimund. Im ersten Akt des Stücks: Der Magnat, Ungarischer Nationaltanz; im zweiten Akt, Komischer Slowakischer Tanz; im dritten Akt: Czikos. Sämmtliche Tänze ausgeführt von Herrmann Königsbaum.

Sonnabend, den 26. April. (Italienische Opernvorstellung.) Maria, la figlia del Regimento, (Marie, die Tochter des Regiments.) Komische Oper in 3 Akten Musik von Donizetti.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 26sten April. Gastspiel der Frau von Mara vom Kaiserl. Hoftheater in Petersburg. Zum Erstenmale: Der Liebestrank, komische Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Adina, Frau v. Mara, Nemorino, Hr. de Marchion, vom Stadttheater in Magdeburg, als Gastrolle, Dulcamara: Herr Düffke, vom Stadttheater zu Stettin, als erstes Debüt.)

Sonntag, 27. April. Gastspiel der Frau von Mara: Spiele des Zufalls, Lustspiel in 3 Akten, frei bearbeitet von C. Lebrun. Hierauf: Die Sängerin, Lustspiel in 1 Akt, für Frau von Mara geschrieben von Benedix. (Iduna, Sängerin, Frau v. Mara.)

Montag, den 28. April. Letzte Gastrolle und Benefiz des k. Sächs. Hofschauspielers Herrn Räder aus Dresden.

Tivoli.

Sonntag, gr. Concert d. Laade'schen Capelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr. Cohn.

Börse von Berlin, den 25. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅛ bez.	
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ bez.	
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ bez.	
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.	
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19⅞ G	
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.	
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	76 bez.	
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ G	
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G	
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G	
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.	
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.	
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ G	

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅞ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅞ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¼ a ⅜ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur- u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅜ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96 bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅜ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	106 B.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	41 B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100⅞ bz.	do. Wittenb.	4	54 a ½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	110⅞ G. 111 B.	do. Prior.	5	100⅞ B.
do. Prior.	4	97⅛ G.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	98⅞ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	84 bez. u. B.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Prior.	4	95⅜ a ½ b. u. G.
do. 2. Em.	4½	100¼ B.	do. Prior.	5	104¼ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103⅛ bz.
Magdeburger	4	71¼ a ½ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27 G.
do. Prior.	4	94¼ G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102¾ G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102 G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118⅞ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	118⅛ a ½ bez.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	111 bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35 B.
Cöthen-Bernburg	2½	48 B.	do. Prior.	5	97½ G.
Cöln-Minden	3½	104 bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	101⅞ G.	Rheinische	4	66 a ½ bz. u. G.
do. do.	5	105⅛ bz. B.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	74 1/12 bz.	do. Prior.	4	90 B.
do. Prior.	4	86⅛ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	98⅛ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅛ B.
do. Prior.	4	92¾ G.	Stargard-Posen	3½	82½ bez.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	70⅞ a ½ bez.
Nordbahn	4	38½ a ¼ bz.	do. Prior.	4½	100⅞ bez.
do. Prior.	5	97⅞ B.	Wilhelmsbahn	4	74½ B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130½ bz.	Zarskoje-Selo	—	80⅛ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143¾ B.
do. do. do.	4½	97½ bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94¾ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	92 G.	do. do. L. B.	—	19 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91½ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez. u. B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32⅛ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.
do. do. neue	4	94 G	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ B.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse auch heute sehr geschäftslos und Course wenig verändert, nur Rheinische Eisenbahn-Actien höher und gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 25. April.

Weizen loco u. Qu.	50 — 53	pr. Juni/Juli	10 B.
Roggen do. do.	29¼ a 32¼	pr. Juli/Aug.	10 B.
per Frühjahr	29¾ bz. u. G. ⅞ B.	pr. Aug./Spt.	10 B.
82.p. Mai/Jun.	29⅞ bz. u. B. ⅜ G.	pr. Spt./Okt.	10½ B. ⅜ G.
pr. Juni/Juli	30 bz. u. G. ½ B.	Lein-Oel loco	11¼ B.
pr. Juli/Aug.	30½ bz. u. G. ¾ B.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	14¾ bz.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	14¾ G.
50pr. Frühjahr	22½ B. 22 G.	pr. April/Mai	14¾ B ⅝ G.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Mai/Juni	14¾ B. ⅝ G.
Rüb-Oel loco	9⅞ B.	pr. Juni/Juli	15 B. 14 11/12 G.
pr. April/Mai	9⅞ B. ⅜ G.	pr. Juli/Aug.	15¼ B. ⅛ G.
pr. Mai/Juni	9⅞ B. ⅜ G.		

Roggen Anfangs flau, schließt fester. Spiritus unverändert. Rüböl pr. Herbst eher etwas besser, Frühjahr matt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 24. April. 5% Metall. 95⅜. do. 4½% 84⅜. Bank-Actien 1266. Nordbahn 132½. 1839r Loose 120. Lombardische Anleihe 97. Fonds und Actien waren fest. Mailänder —. London 13,1. Amsterdam 185. Augsburg 133. Hamburg 194½. Paris 156½. Gold 38½. Silber 33. Coupons —r

Frankfurt a. M., den 24. April. Nordbahn 39¾. 4½% Metall. 63¼. 5% Metall. 71. Bank-Actien 1142. 1834r Loose 152¼. 1839r Loose 89. Span. 34⅛. Badische 32⅜. Kurhessen 32¼. Lombardische Anleihe 73. Wien 89⅞. London 118¼.

Hamburg, 24. April. Berlin-Hamburg 98½. Köln-Minden 103½. Magdeburg-Wittenberge 53½. Span. 3% 32⅞. Russ.-Engl. Anleihe 93½. Börse fest, lebhafter Umsatz. London —. Paris —. Wien —. Getreide still. Oel 20½, pr. Oct. 20⅜, flau.

Paris, 23. April. 3% 57,15 5% 92,20.

London, den 23. April. Consols 97½ a ⅝.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 24. April. Poln. Papiergeld 94½ G. Oester. Bank-Noten 76½ a 77 bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. —. Schatz-Obligationen 82 B. Krakau-Oberschlesische 74⅞ G. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 118¾ a 119 bez. u. G. do. Lit. B. 111½ G. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75½ bez. Niederschlesisch-Märkische 84 1/12 G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 41½ a 41¼ bez. u. G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38¼ bez. u. G.

Wien, den 23. April. Metall. 5% 95⅜, —. do. 4½% 84⅜, —. do. 2½% 51, —. Bankactien 1268, —. Loose von 1834 200, —. do. von 1839 119½, —. Nordbahn 132½, 132½. Mailänder 77, 77. Gloggnitz 135½. Gold 38⅜. Silber 33½. Amsterdam 185½. Augsburg 133⅛.

Frankfurt 132½. Hamburg 195⅞. London 13,5. Paris 157⅞. Lombard. Anleihe 98⅞. Coupons 4¼.

Effecten höher und begehrt, Contanten und Wechsel etwas niedriger.

Leipzig, den 24. April. Leipzig-Dresden 142¾ B., 142½ G. Sächsisch-Baierische 83 B., 82¾ G. Sächsisch-Schlesische 94 G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22½ B. Magdeburg-Leipzig 214½ B. Berlin-Anhalter 111 B., 110½ G. Köln-Mindener 104 G. Fr.-W.-Nordbahn 38 G. Altona-Kiel 93 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144½ B., 144 G. do. Lit. B. 117 B., 116½ G. Preuß. Bank-Antheile 96 B. Oester. Banknoten 76½ B., ¼ G.

Paris, den 22. April. Fonds etwas matter, nur span. fest. — 3% Rente p. C. 57,30, und p. ult. 57,25. 5% Rente p. C. und p. ult. 92,25. Bank-Actien 2100. Span 35. Nordbahn 473¾.

London, 22. April. Consols unverändert p. C. und a. Z. 97½ a 97⅝. Von fremden Fonds waren Merican. wegen starker Gewinnrealisirungen flau zu 35 a 35½. Portug. 1% besser, 33. Span. fest, 39 a 39½. Ardoins 19¼.. Integr. —. Russ. —. do. 4½% 99¾. Eisenbahn-Actien flau, doch wenig niedriger und zuletzt fester.

Amsterdam, den 22. April. Integr. 57 7/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim —. Ardoins 12 5/16. Coupons 7⅛. Span. 34¼. Portug. 34 7/16. Russen 104¼. Stieglitz 86⅞. Metall. 5% 67¼. do. 2½% 36⅜. Merik. 32⅞. London 11,67½ G. Hamburg 35 G.

Integr. preishaltend, Span. etwas angenehmer, Portug. bei sehr starkem Handel etwas niedriger als gestern, öster. bleiben gedrückt, mer. matter, französ. beliebter.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 24. April. Weizen ohne Umsatz und Haltung matt.— Roggen wenig Geschäft und selbst pr. Frühjahr ruhig, zur Stelle 33 a 34 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 33½ Thlr. gefordert, 32 Thlr. G., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31 Thlr., 86 Pfd. — Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 31½ Thlr. bez. u. G., pr. Juli — August 82 Pfd. 32 Thlr. B., pr. August 32 Thlr. bez., pr. September — October 82 Pfd. 32 Thlr. B.

Gerste, große 26 a 28 Thlr. pr. 25 Scheffel.

Hafer pomm. und schles. 23½ a 22⅞ Thlr. pr. 26 Scheffel.

Rüböl unverändert, zur Stelle 9⅞ Thlr., pr. April und pr. April — Mai 9⅞ Thlr. gefordert, 9¾ Thlr. zu machen, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 10 Thlr., pr. September — October 10¼ Thlr. B., 10⅛ Thlr. G.

Zink 4¼ Thlr. gef., 4 Thlr. 12½ Sgr. zu bedingen.

Spiritus mehreres gehandelt, schließt flauer. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅞ % B., 23½ % G., mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 24 % bez., pr. Mai — Juni mit Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 23½ % B., pr. Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß —, pr. August mit Faß 23 % bez., pr. August — September —.

Breslau, 24. April. Unser Markt ungewöhnlich klein, die Offerten sehr gering und trotzdem der Begehr schwach. Von Weizen waren nur einige Proben am Markte, die zu den alten Preisen genommen wurden. — Für Roggen gar kein Begehr. Gerste gut zu lassen. Die Frage für Hafer schwach. Nach Erbsen gar keine Frage.

Heute bezahlte man weißen Weizen 48 — 55 Sgr., gelben 47 — 53 Sgr., Roggen ordin. — Sgr., mittel 37½ — 39 Sgr., und feinen 39½ — 40½ Sgr., Gerste 28 — 32 Sgr., Hafer 23½ — 25½ Sgr. und Erbsen 38 — 44 Sgr.

Oelsaaten nichts angetragen, Rapps —, Schlag-Leinsaat nur 55 — 65 Sgr. auch 67½ Sgr. zu bedingen, Saatlein wenig gefragt und a 75 — 85 Sgr. zu haben, Pernauer Leinsaat 1850r 11½ Thlr. offer., Rigaer 1849r —.

Kleesaat sehr stille, Offerten klein, aber auch kein Begehr. Der nom. Preis ist für weiße 5—10, für rothe 7—10½ Thlr.

Spiritus vernachlässigt, Kleinigkeiten 6 11/12 Thlr. bez., größere Parthieen dazu wohl anzubringen.

Rüböl loco 9⅞ Thlr. bez., pr. Herbstlieferung 10 Thlr. In Zink nichts gehandelt.

Magdeburg, 24. April. Weizen 43 a 37 Thlr., Roggen — a — Thlr. Gerste 28 a 27 Thlr. Hafer 23 a 31 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 23. April. Für Spiritus scheint sich eine günstige Wendung kund zu geben, indem von den südlichen Provinzen und namentlich von Triest Aufträge auf feine und feinste Sorten einlaufen, und scheint, trotz der Aussicht auf eine ausgiebige Ernte für spätere Monate eine steigende Tendenz angedeutet.

Wollbericht.

Hamburg, 22. April. Das Geschäft war in der letzten Woche unverändert still, und nur ein Paar kleine Partien Pell- und Schweiß-Wolle gingen zu 13½ a 16¼ ß. ab. Im Uebrigen sind Preise bei matter Tendenz nominell ohne Veränderung.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 24. April Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 6/10 Linien	+ 10 Gr.
Am 25. April Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 6/10 Linie	+ 9 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 6/10 Linien	+ 12½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.